Montag, 3. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7782. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 3. März. Der Droschkenstrike dauert heute vollständig unverändert fort; gestern waren viele Droschken mit verklebten oder abgenommenen Nummern wahrnehmbar. Die am Sonnabend Vormittags vorgenommene amtliche Revision ergab, daß auch nicht eine Droschke in Dienst gestellt war.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Basel, 2. März. Von der Bevölkerung von Solothurn haben bei der stattgehabten Unterschriftensammlung in der Angelegenheit des Bischofs Lachat, wie die „Baseler Nachrichten" melden, 2156 Ultramontane sich gegen, 9716 Liberale sich für das Votum der Regierung ausgesprochen. 3000 Angehörige von Neuenburg haben am 1. März gelegentlich der Feier des 25. Jahrestages der Republik eine Zustimmungsadresse nach Solothurn gesandt.

Breslau, 2. März. Bezüglich der Untersuchung der Grenzverletzung im Kreise Beuthen in Oberschlesien durch russisches Grenzmilitär bei der Kuna-Mühle meldet die heutige „Schlesische Ztg.", daß die russischen Mitglieder der Untersuchungs-Commission die stattgefundene Grenzverletzung anerkannt und sich bereit erklärt haben, für Wiederaufbau der zerstörten Brücke, für Herstellung eines neuen Grenzüberganges, sowie für die Zahlung einer Entschädigungssumme von 3000 ℛ an den verwundeten preußischen Grenzaufseher Sorge zu tragen.

Newyork, 2. März. Die Staatsschuld hat im Laufe des Monats Februar um 5,250,000 Dollaes abgenommen. In der Staatskasse befinden sich 6,937,500 in Gold und 4,625,000 Dollars Papiergeld.

Die Festungsfrage vor dem Reichstage.

⌗ **Berlin, 2. März.**

Bereits beschäftigt den Bundesrath der Entwurf eines Reichsgesetzes, wonach aus der französischen Kriegscontribution 68 Millionen Thaler für den zeitgemäßen Umbau der deutschen Festungen zurückbehalten werden sollen. Der Gedanke, vor Ausschüttung der Contribution in die Kassen der Einzelstaaten die schon seit Jahrzehnten schwebende Festungsfrage zu erledigen, ist an und für sich unzweifelhaft richtig. Auch läßt sich nicht leugnen, daß der letzte große Krieg die öffentliche Meinung über den Werth der Festungen wesentlich berichtigt hat. Die Verproviantirung größerer Städte auf längere Zeit hat sich doch als leichter ausführbar erwiesen, als man bisher annahm. Metz und Paris haben trotz ungenügender französischer Vorbereitungen für die Belagerung der Niederwerfung Frankreichs große Hindernisse entgegengestellt. Die deutschen Heere haben sich mitunter vor diesen Festungnn in bedenklicher Lage befunden. Hätte Frankreich eine Landwehrverfassung wie Deutschland und das französische Volk in dem Umfang des deutschen Volkes militärische Schulung besessen, wer weiß welche Krisen auch nach Sedan noch eingetreten wären? Aus solchen Erwägungen heraus kommt man zur Ueberzeugung, daß befestigte Plätze auch für die derzeitige Kriegführung noch eine große Bedeutung haben. Daß aber Plätze, welche man überhaupt als Festungen beibehalten will, nach allen Regeln moderner Kriegskunst zu befestigen sind, erheischt auch das Interesse der Städte selbst. Unter den 26 eroberten französischen Festungen haben etwa 20 wegen veralteter Befestigung nur den für die Bürgerhäuser bedenklichen Charakter von Kugelfängen gehabt, ohne dem Vordrängen der deutschen Armee irgend erhebliche Hindernisse entgegenzustellen. Auch in Bezug auf die Vertheidigung des Landes durch Festungen gilt der Grundsatz, daß wer Alles oder zu viel decken will, gar nichts deckt. So ergiebt sich aus der modernen Kriegführung, daß einzelne große Festungen als Stützpunkte der Offensive und als Depots für die Defensive allerdings beizubehalten und zugleich nach allen Regeln der Kriegskunst zu vervollkommnen sind. Daneben kommen noch Festungen für die Küstenvertheidigung und Festungswerke als Sperrmittel für große Verkehrsstraßen in Betracht. Von diesem Standpunkt aus hat der letzte deutsche Reichstag denn auch bereits 40 Millionen Thaler für den Umbau der Festungen in Elsaß-Lothringen ohne Murren angewiesen. Nachdem Deutschland in den Reichslanden mit Metz und Straßburg eine so starke Vormauer erhalten hat, war vielfach die Meinung verbreitet, daß die bisherigen großen Waffenplätze im Westen theilweise entbehrlich geworden seien. Der vorliegende Entwurf hält gleichwohl Köln, Mainz, Coblenz und Ulm auch ferner für nothwendig und verfügt einen Umbau dieser Plätze, welcher abgesehen von dem, was die nächsten Interessenten dazu beitragen sollen, 11½ Millionen ℛ kostet. Nur Minden wird als Festung im Westen ausdrücklich aufgegeben. Ueber das Schicksal der kleineren Festungen Wesel, Saarlouis, Germersheim und Rastatt enthält der Entwurf keinerlei Bestimmung. Gleichwohl hat Saarlouis in seiner Vereinzelung jede Bedeutung verloren und kann, da die umliegenden Höhen nicht mit in die Befestigung hineingezogen sind, auch nur ein Kugelfang genannt werden. Rastatt hatte früher eine Bedeutung gegen Straßburg, erscheint aber jetzt ohne Werth. Charakteristisch für die Vorlage ist, daß gegen Rußland Königsberg, Posen, Danzig und Thorn mit einem Aufwand von über 20 Millionen als Waffenplätze ersten Ranges beibehalten werden, und daß man sich in der Mark Brandenburg in Cüstrin und Spandau zwei solche Plätze mit einem Aufwande von neun Millionen schaffen will. Mit diesen Plätzen und einem weiteren Aufwand von über 25 Millionen für Küstenbefestigung scheint uns aber denn doch auch für die Sicherheit Deutschlands, soweit ein Volk durch Wälle und Thürme überhaupt geschützt werden kann, ausreichend gesorgt. Die Vorlage zieht alle Folgerungen für den Ausbau einzelner großer und starker Festungen, sie ist aber überaus conservativ in Betreff der Aufgabe der übrigen, namentlich der kleineren Festungen. Stettin wird aufgegeben, über Magdeburg aber keine Bestimmung getroffen, obwohl an keinem Orte die Verkehrsinteressen in dem Maße durch die fortificatorischen Beschränkungen geschädigt worden, auch der militärische Werth des Platzes überaus zweifelhaft erscheint. Man rühmt der Vorlage nach, daß sie gegen Oesterreich nirgend große Waffenplätze schaffe. Warum werden denn aber von kleineren Festungen nur Erfurt, Wittenberg und Cosel, nicht auch Torgau, Glatz, Königstein und Ingolstadt aufgegeben, warum wird Neisse sogar ausgebaut? Die militärische Bedeutung dieser Plätze ist zudem eine derartige, daß sie eine siegreiche Armee ebensowenig im Vordringen gegen Berlin aufhalten können, wie Olmütz, Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz 1866 die preußischen Heere im Vordringen gegen Wien aufgehalten haben. Hiernach erscheint die Vorlage im Ganzen als etwas durchaus Unfertiges. Vielleicht hat die Erkrankung des Vorsitzenden der Landesvertheidigungscommission (Moltke, Stiehle, Kameke, Podbielski) daran die Schuld getragen. Wenn aber der Reichstag so große Summen bewilligen soll, muß er das ganze neue System der Landesvertheidigung vollständig übersehen können, er muß namentlich, bevor er nach der einen Seite neue Verkehrsbeschränkungen im militärischen Interesse zugesteht, andererseits wissen, welche Erleichterungen durch Aufgabe von Festungen dem Verkehr aus dem neuen System erwachsen.

Danzig, den 3. März.

Die Verfassungsänderungen sind nun glücklich mit großer Majorität vom Abgeordnetenhause in letzter Berathung beschlossen und dem Herrenhause überwiesen worden. Die Ultramontanen ließen die Schlußberathung nicht vorübergehen, ohne in fulminanten Reden die Regierung und die Majorität anzugreifen und mit Widerstand zu drohen. Im Interesse der Sache wäre es vielleicht besser gewesen, wenn sowohl der Cultusminister, wie der Abg. Virchow sich die Enthaltsamkeit aufgelegt hätten, auf ihre Declamationen mit keiner Silbe zu antworten. Ein ultramontaner Monolog hätte eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung ausgeübt. Im Herrenhause muß der Gesetzentwurf ebenfalls zwei Berathungen in einem Zwischenraum von mindestens 21 Tagen erfahren, so daß er selbst im günstigsten Falle nicht vor Ende dieses Monats durchberathen sein kann. Inzwischen scheinen sich die Herren nicht sonderlich beeilen zu wollen. Das Abgeordnetenhaus dürfte morgen schon mit der Berathung der kirchlichen Specialgesetze beginnen. Innerhalb des Hauses hofft man die wichtigsten Vorlagen in etwa 14 Tagen zu erledigen, also bis zu einer Zeit, in welcher der Reichstag kaum die vorbereitenden Geschäfte abgewickelt haben wird, so daß dann der Schwerpunkt der Landtagsarbeiten im Herrenhause liegt. Uebrigens ist noch keine Landtagssession so fruchtbar an Gesetzesvorlagen gewesen, wie die gegenwärtige. Dem Abgeordnetenhause allein hat die Regierung 65 Gesetzentwürfe vorgelegt, darunter die Kreisordnung, das Steuergesetz, die kirchenrechtlichen Vorlagen und die Eisenbahn-Anleihe von 120 Millionen Thlr.

Dem Antrage der Ultramontanen auf Abschaffung der Zeitungs- und Kalenderstempelsteuer wird von regierungsfreundlicher Seite kein günstiges Prognostikon gestellt. Ein Notabler der liberalen Partei hat vermittelnde Brücken zu schlagen versucht und dabei die Erfahrung gemacht, daß der Finanzminister den Forderungen der Majorität des Abgeordnetenhauses geneigt sein dürfte, daß aber Fürst Bismarck seine frühere Opposition gegen die Aufhebung der Steuer nicht aufgegeben hat.

Die Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses stimmten betreffs der Vorlage über die Erhöhung der Diäten- und Reisekosten der Auffassung bei, daß pro domo sua füglich vor dem Lande keine langen Reden gehalten werden sollten, sondern daß man mit Aufstehen und Niedersetzen der Regierungsvorlage beipflichten möge. Ein Theil der Conservativen möchte jedoch die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihre staatsöconomischen Grundsätze auf Kosten des eigenen Portemonnaies zu Markte zu tragen. Sie bringen einen Gegenantrag ein und wollen demgemäß auch das hohe C der sittlichen Entrüstung über jene Landboten anschlagen, die sich wie die Berliner Droschken mit dem bisherigen Tarif nicht zufrieden geben. Dem gegenüber wird es wohl am Platze sein, den Herren von der Rechten nachzuweisen, daß sie für die Diäten nichts weniger als unempfindlich sind. Sie gehen nämlich wochenlang ohne Urlaub an den heimathlichen Herd und beziehen in aller Gemüthlichkeit ihre Diäten. Wir könnten sogar einen Namen dieser Herren nennen, der zum Beginn der Session einige Tage im Saale am Dönhofsplatze erschien und seit seinem Verschwinden ohne Urlaub regelmäßig die Diäten erhebt.

Nicht nur die Dreikaiser-Entrevue, sondern auch der Besuch unseres Kaisers in Petersburg scheint noch keineswegs eine beschlossene Sache zu sein. Nach dem „D. W." schweben darüber noch zwischen den befreundeten Höfen vertrauliche Unterhandlungen, so daß sich noch gar nicht die auswärtigen Ministerien damit befaßt haben. Als Termin für den Besuch soll jetzt die Zeit gegen den 20. Mai in Aussicht genommen sein. Bei der Anerkennung der spanischen Republik hat es sich aber als ziemlich gewiß herausgestellt, daß die drei Kaiserreiche übereingekommen sind, wichtigere politische Fragen von europäischer Bedeutung nicht zu entscheiden, ohne eine gegenseitige Vereinbarung zu versuchen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause haben am Freitag die Wahlen zu den Delegationen stattgefunden. Es zeigte sich dabei eine für Oesterreich besonders merkwürdige Erscheinung: die hervorragendsten Mitglieder der Verfassungspartei zeigten nämlich das Bestreben, nicht gewählt zu werden, was Mehreren von ihnen auch gelang. Nur Dr. Herbst gab schließlich dem Drängen seiner eigenen Landsleute nach, eine Wahl anzunehmen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem erwarteten Kriegsbudget, das, wie man schon weiß, sehr bedeutende Erhöhungen beanspruchen wird. Die meisten Mitglieder der Partei fürchten, daß das Ministerium eine so hohe Summe fordern wird, daß sie dieselbe ihrem Gewissen und den ihren Wählern gegenüber abgegebenen Versprechungen nach nicht gut bewilligen können, sie möchten sie aber einem befreundeten Ministerium, das ohne dieselbe nicht weiter regieren zu können erklärt, auch nicht geradezu verweigern. Die Wahl fiel daher meist auf solche Delegirte, die nicht durch die Strenge ihrer Anschauungen in Bezug auf das Militärbudget präoccupirt sind. Auch die Polen haben an diesen Wahlen theilgenommen, obgleich sie den Austritt aus dem Abgeordnetenhause beschlossen haben. Da sie sehen, daß man sich auch ohne sie behelfen kann, so scheint es ihnen schon leid zu thun, daß sie die vortheilhaften Anerbietungen der Regierung nicht angenommen haben. Man glaubt, daß sie nicht ihre Mandate niederlegen, sondern sich nur während der Zeit der Berathung der Wahlreform von den Sitzungen des Abgeordnetenhauses fernhalten werden. — Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde ein Antrag auf Civilehe und Religionsfreiheit mit 61 gegen 39 Stimmen angenommen, und es zeigte sich bei der Abstimmung wieder deutlich das allmälige Auseinandergehen der Deakpartei. Die ungarischen Minister waren über das unerwartete Resultat der Abstimmung bestürzt, da sie die Clericalen nicht gern erzürnen möchten. Provocirt wurde der Beschluß durch den früheren Unterhaus-Präsidenten Paul Somssich, den großen Franzosenfreund und Deutschenfresser, der aber schließlich selbst gegenstimmte. Von der Annahme jenes Antrages bis zur wirklichen Cultusfreiheit ist es aber in Ungarn wohl noch weit. Denn was das Haus hier wünscht, hätte es schon lange haben können. Der verstorbene Eötvös hat bereits vor vier Jahren einen Gesetzentwurf über Civilehe und Religionsfreiheit eingebracht, der aber seit der Zeit unberührt auf dem Tische des Hauses ruht.

In Versailles hat die National-Versammlung nach dreitägiger heißer Debatte die General-Discussion über den Bericht der Dreißiger-Commission beendigt und beschlossen, in die Special-Discussion einzutreten. Den Höhepunkt erreicht die Debatte durch das berechnete, stürmische Auftreten Gambetta's am Freitag. Er wartet, bis der Präsident Grevy über den Schluß der Debatte abstimmen lassen will, da stürzt er auf die Tribüne und ruft mit donnernder Stimme: „Und ich! Ich will sprechen! Ich!" So hatte er trefflich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und begann dann gegen die Rechte anzustürmen. Er war in einer vortheilhaften Position, da er den Ränkeschmieden die einfache Frage vorlegen konnte: „Wir wollen Klarheit. Was wollt ihr aus dem Lande machen, eine Monarchie oder eine Republik?" Es mußte die Versammlung auf das Schärfste beleidigen, indem er peremtorisch ihre Auflösung verlangte. Unter allen den Versailler Comödianten spielte er seine Rolle ganz leidlich, und wenn er auch keine

---

„Ultimo."

Von Friedrich Spielhagen.

(6. Fortsetzung.)

VI.

Es war ein arbeitsamer Morgen für Konrad Wild gewesen. Nach wenigen Stunden eines unruhigen, von grauenhaften Träumen zerquälten Schlafes, um vier Uhr bereits hatte er wieder zu der Wöchnerin gemußt; und wieder hatte es seiner ganzen Kunst, der vollen Concentration seiner Geisteskraft bedurft, bis auch dies durchgekämpft und er dem jungen Gatten sagen konnte, daß er jetzt — so weit Menscheneinsicht reiche — für das Leben von Mutter und Kind garantiren könne.

Er hatte sich nicht wieder niedergelegt, als er gegen fünf nach Hause gekommen, sondern sich sofort an seinen Schreibtisch gesetzt, einen Aufsatz zu beenden, den er einer gelehrten Zeitschrift bis heute Mittag versprochen. Er sagte sich, daß das Manuscript auch wohl noch vierundzwanzig Stunden später zeitig genug in die Hände der Redaction komme, aber er war gewohnt, seine Zusagen pünktlich zu erfüllen; und so arbeitete er fort, obgleich es ihm seltsam schwer wurde und er, als er endlich die Feder aus der Hand legte, aus seiner Hausapotheke die stärkste Dosis eines Medicaments nehmen mußte, welches ihm das fieberhaft erregte Blut beruhigen und Klarheit in das überreizte Gehirn bringen sollte.

Er hatte die Lampe verlöscht und schaute nun, am Fenster stehend, mit den heißen, überwachten Augen in den grauen Morgen. Der Sturm der Nacht war gebrochen; aber noch immer wälzte ein mürrischer Wind trübe Dunstmassen vor sich her — nach Norden, in's Nebelland, in's Todtenreich! Wie sagt Spinoza? der kräftige Mensch denkt an nichts weniger, als an den Tod — so bin ich denn heute ein schwacher, recht schwacher Mensch. Heute? war ich es nicht schon, als ich den engen Seelen nachgab und mich hier einpferchen und eindornen ließ, um nach kürzester Frist einzusehen, daß ich etwas übernommen, das ganz gewiß nicht, wie sie es sich gedacht, sondern nur so zu Ende geführt werden konnte — oder so!

Ein schwermüthiges Lächeln flog über das düstere, bleiche Gesicht. Er war an seinen Schreibtisch getreten und hatte ein Papier herausgenommen, das er entfaltete: eine Lebensversicherungspolice, die er in einer englischen Gesellschaft erworben. In den Statuten, die dem Instrument beigefügt waren, hatte er einen Paragraphen angestrichen und sein Auge haftete an den wenigen Zeilen, die auch dem Selbstmörder die volle Auszahlung der Versicherungssumme an seine Rechtsnachfolger garantirten, vorausgesetzt, daß der Betreffende bereits zwei Jahre der Gesellschaft angehört.

Oder so! wiederholte er. Es ist nicht nach meinem Geschmack, aber — was man von mir verlangte, war es noch weniger.

Er blieb über den Schreibtisch gebeugt stehen und schrieb eine längere Reihe größerer und kleinerer Zahlen untereinander, die er schließlich summirte. Die Summe war um fünf oder sechs Hundert größer, als die in der Police verzeichnete.

Das hat sich ja bedenklich seit dem letzten Male vermehrt, sagte er, sich aufrichtend; indessen es wird schon herauskommen, wenn sie meine ausstehenden Rechnungen einziehen und dies hier unter den Hammer bringen, sie müßten es denn für Schleuderpreise weggeben — und selbst dann: die Bücher allein sind das Doppelte werth. Baares Geld würden sie freilich nicht vorfinden; ich darf nicht vergessen, im Laufe des Tages dafür zu sorgen.

Er klingelte; sein Diener brachte ihm den Kaffee; auf dem Brette lag ein Zettel, auf welchem Johann, seiner Instruction gemäß, die Auslagen, die er während des Monats für seinen Herrn gemacht, heute, als am letzten, zusammengestellt hatte. Ueber einen Groschen war Johann nicht ganz im Klaren; es konnte sein, daß er denselben noch zu fordern hatte; es war aber auch wohl möglich, daß er ihn schon zurückerhalten.

Es ist gut, sagte Konrad Wild; und als der Mann zur Thür hinaus war: ich glaube, ich würde eine Million stehlen, lieber als dem ehrlichen Kerl einen Groschen schuldig bleiben! Und ist es denn ein Diebstahl? habe ich nicht um sie geworben als ehrlicher Mann, wenn ich mein Bestes gab? und wird man nicht besser, geistreicher, liebenswürdiger, auch ohne daß man es will, gegenüber einem so holden, geistvollen, liebenswürdigen Geschöpf? Und wer hat denn diese Leidenschaft in meinem Herzen entflammt, als sie selbst, die mich auf jede Weise auszeichnete? als ihre weichen, liebebrütenden Augen, die ich immerfort auf mich gerichtet und sich nur abwenden sah, um wiederzukommen, wie ein Taubenpaar, das, kaum aufgescheucht, die entfalteten Schwingen wieder zusammenlegt und gierig an der hingestreuten Nahrung weiter pickt? Nein, nein, kein Dieb und kein Betrüger, oder — ein Betrogener nur! und wie leicht betrügt es sich, wenn das Herz ein wenig mithilft; und wie grenzenlos schwer, wie unmöglich ist's, wo es stumm bleibt, nein! wo es sich aufbäumt und schreit: ich will nicht, ich kann nicht trotz eurer steifleinenen Krämertugend, die über den Abtrünnigen, den Meineidigen, den Verräther die unschuldgewaschenen Hände ringt. Und nun — weg damit und für immer! Verflucht sei die Secunde, in der auch nur der Schatten eines Zweifels mir die Seele verdüstert! — Wartet bereits Jemand?

Es warteten bereits mehrere im Vorzimmer, meldete Johann; auch eine Dame sei dagewesen und habe den Herrn Doctor dringend zu sprechen verlangt; sie komme nicht als Patientin. Na, und da habe ich sie denn wieder fortgeschickt, sagte Johann; wenn sie nicht als Patientinnen kommen, weiß ich schon immer, was das heißt. Der Herr Doctor werden sich noch die ganze Bettelei ins Haus gewöhnen. Herr Doctor sind ausgegangen und damit Punctum.

Wild hatte kaum gehört, was der Mann vor sich hinbrummte, während er die Kaffeesachen abräumte und mit denselben durch die Schlafstube verschwand. Er öffnete die Thür nach dem Vorzimmer, den ersten der Hilfesuchenden einzulassen; dem ersten folgte ein zweiter, ein dritter, ein vierter, in ununterbrochener Folge zwei Stunden lang, und Jeder ging befriedigt, beruhigt, getröstet von dannen; und Keiner ahnte, wie friedearm, wie unruhig, wie trostlos es während all der Zeit in dem Gemüthe des Arztes war, der so geduldig die Klagen anhörte, so gewissenhaft seine Untersuchungen anstellte, Reich wie Arm mit derselben vornehmen Höflichkeit zur Thür begleitend und in der Thür dem nächsten mit einem Blicke der großen strengen Augen und einem anmuthigen Winken der Hand auffordernd, zu ihm einzutreten.

Man wußte, daß Doctor Wild seine Sprechzeit pünktlich einhielt; man drängte sich deshalb in die erste Stunde; das letzte Viertel der zweiten sah nur noch einen und den andern Nachzügler, fast immer von auswärts; und mit dem Glockenschlage elf pflegte

große Wirkung auf die Versammlung ausgeübt haben sollte, so wird teine Rede doch in vielen Kreisen des Landes zünden. Thiers sprach zum Schlusse nicht selbst, sondern ließ durch den Justizminister Dufaure erklären, daß die Regierung noch an dem Pact von Bordeaux festhalte. Es zeigt dies wieder, daß er von der entschiedenen Politik, welche seine Botschaft ankündigte, des energischen Widerstandes der Rechten wegen um mehrere Schritte zurückgetreten ist. Die Abstimmung am Sonnabend läßt vermuthen, daß die Beschlüsse der Dreißiger-Commission Aussicht haben, mit großer Majorität angenommen zu werden. Dagegen werden prinzipiell nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke sein.

Aus Spanien ist diesmal nicht viel Neues: immerhin das Beste, was man jetzt von dort berichten kann. Die Carlisten sollen nach der Pariser „Union“ schon 35,000 Mann im Felde haben, was jedenfalls übertrieben ist. Bei der Zerfahrenheit aller Zustände und der vollständigen Decomposition der Armee würden 35,000 Mann gut organisirter und kräftig geführter Truppen ohne Zweifel vollständig genügen, jede, gleichviel welche, Regierung in Spanien aufzurichten. Vorläufig sind, nach demselben Blatte, die Versuche zu constatiren, welche von carlistischer Seite gemacht werden, die Elemente des sich auflösenden spanischen Heeres für die Sache des Prätendenten zu gewinnen. — Der Madrider Times-Correspondent schildert die Situation der spanischen Hauptstadt folgendermaßen: „Die wohlhabenden Familien verlassen Madrid in aller Eile; die Straßen werden von bewaffneten Gruppen durchzogen, welche unter dem Vorwand, die Ordnung aufrecht zu erhalten, Exzesse aller Art verüben. Die Läden sind geschlossen und die Hausthüren werden nur geöffnet, um Mundvorräthe und Zeitungen einzulassen; dafür befindet sich die ganze Bevölkerung an den Fenstern, was der Stadt einen ebenso belebten als bizarren Anblick verleiht.“

Deutschland.

× Berlin, 2. März. Die Vorlage der Regierung betreffs der Creditforderung von 2½ Millionen für die Ueberschwemmten der Ostseeküste soll gestern dem Präsidium des Abgeordnetenhauses zugegangen und zum Drucke befördert worden sein. Nach den uns zugehenden Angaben würde Schleswig-Holstein 1,200,000 Rℓ. und die andern Küstenprovinzen 800,000 Rℓ. erhalten, der Rest von ½ Million für andere noch nicht bekannte Zwecke bestimmt sein. Es läßt sich nicht läugnen, daß die verzögerte Einbringung der Vorlage unter den Abgeordneten der Herzogthümer und der preußischen Küstenbezirke einen gerechtfertigten Unmuth erzeugt hat. Die Ersteren traten gestern in Folge einer Berufung des Abg. Ahlemann zusammen, um sich über die zu ergreifenden Schritte zu verständigen und auf die Erledigung der Immediateingabe der schleswig-holsteinischen Provinzialversammlung nach Maßgabe der schwierigen Verhältnisse einzuwirken. Die Forderungen der Stände wurden nochmals einer Prüfung unterzogen. Die Versammlung hat sich definitive Beschlüsse vorbehalten. — Der Antrag des Abg. Schmidt (Stettin) und Genossen, betreffend den Ersatz von Kriegsleistungen, wurde bekanntlich zur Prüfung in die Budget-Commission verwiesen. Die Minister des Krieges, der Finanzen und des Innern befürworteten den Antrag beim Reichskanzler-Amte. Letzteres hat ebenfalls das Prinzip der Entschädigung für billig erkannt, stellt aber anheim, wie weit der Antrag zu begrenzen ist. Die Budgetcommission tritt in dieser Woche in die Berathung des Gegenstandes ein, worauf dann die Discussion in der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses erfolgt. Der Finanzpolitik des Abgeordnetenhauses ist bei der diesjährigen Budgetberathung ein theoretischer Griff gelungen, dem die praktischen Folgen nicht fehlen sollten. Auf Richters Antrag wurde nämlich in der Budgetcommission eine Resolution beschlossen, in welcher die Specification der geheimen Centralfonds verlangt wird, die bisher elastische Gesammttitel, wie z. B. Fonds für vermischte und sonstige unvorhergesehene Ausgaben, trugen. Der Finanzminister beabsichtigte der Resolution entgegen zu treten und erhob sich nach ihrer Verlesung. Der Präsident des Hauses schien dies nicht bemerkt zu haben, schloß die Discussion und schritt zur Abstimmung. Die Physiognomie des Herrn Camphausen nahm einen etwas erstaunten Ausdruck an. Vielleicht wird er bei der dritten Lesung des Budgets nachholen, was er bei der zweiten versäumt. Im ultramontanen Lager zählt man bereits die Sitze, welche die frommen Herren bei den nächsten Wahlen zum deutschen Reichstage und preußischen Abgeordnetenhause den Liberalen abjagen werden. Es wird von dieser Seite geradezu gesagt, daß die Falk'schen Kirchengesetze das Geschäftbesorgen und die liberalen Katholiken es nicht zu hinern vermögen. Dies scheint auch nicht der Wille der lsagten Herren zu sein. Nicht weniger als 20 katholische Liberale haben sich bereits absentirt und drei davon ihre Mandate niedergelegt. Es wäre schlimm, wenn die Clerikalen Recht behielten, wenn sie sagen, daß ihren liberalen Glaubensgenossen der Muth der Ueberzeugung fehle.

□ Berlin, 2. März. Der Strike der Droschken hat auch heute fortgedauert. Nur sehr vereinzelte Droschken waren des Morgens auf ein paar Halteplätzen aufgefahren. Einige derselben sollen von strikenden Kutschern per Zwang außer Thätigkeit gesetzt sein. Man erzählte mir, daß sechs Droschken auf diese Weise vollständig unfahrbar gemacht seien. An die Bahnhöfe waren zum Ersatz alle möglichen Gefährte gebracht, u. A. auch mit Hunden bespannte kleine Gepäckwagen Wäre das Wetter gestern und heute nicht so schön gewesen, so würde die Bevolkerung noch mehr darnter gelitten haben. So hat sich ein großer Theil desselben gesunde Bewegung gemacht, und der Strike ist bisher nur die Ursache gewesen, daß das erlaubt akademische Viertel bei Versammlungen, Diners 2c. um ein Erhebliches überschritten wurde. Von den Droschken erster Klasse hatten sich heute viele, nachdem sie sich der Nummern entkleidet, als Miethswagen in den Verkehr begeben und machten als solche bei der großen Nachfrage ein sehr gutes Geschäft. Die Omnibus und die Pferdebahn waren überfüllt, und während die Droschkenpferde wohlverdient Feiertage genossen, wurden die Collegen vom Omnius um so schärfer angespannt und abgetrieben. Wie lange der Strike fortdauern wird, ist noch nicht abzusehen. Sehr lange wird Berlin die Droschken schwerlich entbehren können, zumal wenn schlechtes Wetter eintritt. Charlottenburg hatte seinen ganzen überzähligen Vorrath an das brandenburger Thor spedirt, aber geholfen wurde damit nicht viel. Das Polizeipräsidium ist übrigens entschlossen, durch energisches Vorgehen den Ferien der Droschkenkutscher ein schnelles Ende zu machen. Der § 15 des Polizei-Reglements für das öffentliche Fuhrwesen vom 20. Januar 1873 verpflichtet nämlich jeden Concessionär, sein Droschke täglich entweder in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts oder von 12 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens in Fahrt zu stellen. Der § 51 des genannten Reglements bestimmt nun: „Wer wiederholt den Bestimmungen des Reglements entgegenhandelt, hat nach ohne Erfolg geschehener Verwarnung, Entziehung der Concession zu gewärtigen.“ Das Polizei-Präsidium ist nun entschlossen, auf Grund dieses Paragraphen jedem strikenden Droschkenbesitzer nach einmaliger Verwarnung die Concession zu entziehen, und in diesem Falle eine solche dem Betreffenden künftig nicht wieder zu ertheilen.

* Sonnabend hat, wie die „Krzztg.“ hört, eine erste Vernehmung des Geh. Raths Wagener durch den General-Steuer-Director Schuhmann in dem von dem Staatsministerium angeordneten Scrutinial-Verfahren stattgefunden.

— Ueber die Verhandlungen der Special-Untersuchungs-Commission bemerkt die offiziöse „N. A. Z.“: „Wir sind der Ansicht, es sei selbstverständlich, daß sie nicht geheim gehalten werden. Die Verhandlungen der Special-Untersuchungs-Commission sind nach Ziel und Zweck derselben unzweifelhaft für die Oeffentlichkeit bestimmt.“ Die Verhandlungen werden von zwei Stenographen nachgeschrieben.

— Es ist jetzt, so wird officiös geschrieben, als bestimmt anzusehen, daß dem nächsten Reichstage keine Vorlage zur Regelung des Apothekerwesens zugehen wird, nachdem die stimmführenden Apotheker hier Unterredungen mit dem Präsidenten des Reichskanzler-Amts Delbrück, dem Minister Dr. Falk und dem Unter-Staatssekretär Dr. Achenbach gehabt haben. Wahrscheinlich wird vor Einbringung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfs noch ein Sachverständigen-Ausschuß vernommen und dessen Gutachten eingeholt werden.

— Der lebhafte Widerstand, welcher namentlich außerhalb Preußens der Ersetzung der Schwurgerichte durch Schöffengerichte begegnet, hat, dem „D. W. B.“ zufolge, im Justizministerium Veranlassung zur Ausarbeitung eines anderen Entwurfes über diese Materie gegeben, welcher eventuell vorgelegt werden soll, wenn sich der jetzige dem Zustandekommen der Strafgesetzordnung als zu hinderlich erweisen sollte.

— Die Conferenz über den Militärstrafproceß, welche am 17. Februar zusammengetreten ist, hält viermal wöchentlich Sitzungen. Die Verhandlungen sollen namentlich wegen der nöthigen Rücksichtnahme auf die Civilgesetzgebung sehr langsam vor sich gehen.

* Der Ober-Präsident von Hannover, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist, wie die „Krzztg.“ berichtet, vom Oberpräsidium von Hannover entbunden und der Bezirkspräsident von Deutsch-Lothringen, Graf zu Eulenburg, zum Ober-Präsidenten von Hannover ernannt worden. Derselben Quelle nach dürften die drei übrigen vacanten Ober-Präsidien in den nächsten Tagen besetzt werden.

— Die spanische Depesche, welche das frühere Rundschreiben weiter ausführt, — meldet man der „H. N.“ — wurde hier noch nicht übergeben. Seit der vor acht Tagen erfolgten Uebergabe des Rundschreibens wurde die spanische Gesandtschaft zu Hoffesten nicht mehr eingeladen.

— Der Magistat von Berlin hat in seiner vorgestrigen Sitzung nach ganz kurzer Discussion sich einstimmig dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung auf Erlaß einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen diejenige Bestimmung im Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, angeschlossen, durch welche die Stadt Berlin verpflichtet werden soll, im Fall der Beibehaltung der Schlachtsteuer als Gemeindesteuer an den Staat ein vom Finanzmister festzusetzendes Aversum zu zahlen. Die Petition betont ausdrücklich, daß Berlin als Hauptstadt des Landes nach keiner Seite hin eine Ausnahmestellung erstrebe.

— Die städtische Schuldeputation hat bestimmt, daß von Ostern d. J. ab in den Lehrplan der Berliner Gemeindeschulen der Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte aufgenommen werde. Es werden dazu neben dem deutschen Sprachunterricht besondere Lehrstunden angesetzt werden. Die Literaturgeschichte des Mittelalters ist jedoch ausgeschlossen, der Unterricht beginnt mit der „Reformationszeit“.

Bonn, 28. Februar. In der heutigen Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurden die drei Barone von Loe, Hompesch und Boeselager, welche bekanntlich ein Zustimmungs-Telegramm zur päpstlichen Allocution nach Rom gesandt hatten, von der in diesem Schritte gefundenen Majestätsbeleidigung freigesprochen.

Wiesbaden, 27. Febr. Der Kronprinz des deutschen Reiches wird morgen einer Sitzung des Regierungs-Collegiums dahier beiwohnen. Auf seinen Wunsch werden Seitens einzelner Mitglieder desselben Vorträge gehalten werden über das Forstwesen im Regierungsbezirke, über die Gestaltung der Kurverhältnisse in den Badeorten Ems, Homburg und Wiesbaden nach Aufhebung der Spielbanken und über den sogenannten Trierer Domschatz.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. Der Verfassungsausschuß hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen 1) daß zur Beschlußfähigkeit des Herrenhauses die Anwesenheit von 40 und zu der des Abgeordnetenhauses die Anwesenheit von 100 Mitgliedern nothwendig sein solle; 2) daß zur Aenderung eines Grundgesetzes im Abgeordnetenhause die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder und zwei Drittheil der Stimmen der Anwesenden erforderlich sein sollen. (W. T.)

Linz, 27. Februar. Der für die hiesige Bürgerschule ernannte Katechet hat heute den vorgeschriebenen Amtseid in die Hände des Bürgermeisters abgelegt. (Der Bischoff Rüdiger hatte bekanntlich diesen Eid für übrig erklärt.)

Schweiz.

St. Gallen, 24. Februar. Das vom Großen Rathe entworfene Fabrikpolizeigesetz — das erste gesetzgeberische Experiment, den Normalarbeitstag einzuführen — ist in der Vetoabstimmung vom Volke des Cantons St. Gallen mit großer Mehrheit verworfen worden.

Aus Solothurn, 25. Februar, vernimmt der „Bund“, daß die Liberalen bei der Unterschriftensammlung in der Bisthumsangelegenheit bis jetzt ungefähr 9500, die Ultramontanen 6333 Stimmen erhalten. Eine liberale Mehrheit scheint also gesichert, da nur noch ungefähr 2000 Stimmfähige ihre Meinung in Sachen nicht kundgegeben haben.

England.

London, 28. Febr. Unterhaussitzung. Holt kündigt die Einbringung eines Antrags auf Verwerfung des irländischen Universitätsgesetzes an. Auf eine Anfrage Stapeltons erwiderte der Attorneygeneral Mr. Coleridge, daß so lange die spanische Regierung noch nicht durch England anerkannt sei, die zu Gunsten von Don Carlos eröffneten Sammlungen als ungesetzlich nicht angesehen werden können. Eine Interpellation von Osborne, dem früheren englischen Geschäftsträger in Teheran in Betreff des zwischen Rußland und Persien geschlossenen Abkommens wird von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Viscount Enfield dahin beantwortet, daß im verflossenen Jahre allerdings von einem zwischen beiden Mächten getroffenen Uebereinkommen verlautet habe, die Existenz eines Vertrages über die Abtretung persischen Gebietes an Rußland sei indessen sowohl vom russischen als auch vom persischen Gesandten in Abrede genommen. Demnächst würde die betreffende diplomatische Correspondenz dem Parlamente vorgelegt werden, wonach für Rußland bereits seit dem Jahre 1862 an das caspische Meer grenzende Gebietstheile besetzt gehalten habe. — Auf eine Anfrage Gilpin's giebt Viscount Enfield ferner die Erklärung ab, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Portugal augenblicklich suspendirt seien.

— 1. März. Der hiesige spanische Gesandte Don Moret y Prendergast hat seine Entlassung genommen. — Die katholischen Bischöfe Irlands haben den irischen Parlamentsmitgliedern eine Adresse übersandt, in der sie die Zurückziehung des Gesetzentwurfs über das höhere Unterrichtswesen verlangen.

— 1. März. Nachrichten von bedeutenden Stürmen, die auf Jersey und in Devonshire gewüthet haben, sind eingetroffen. Ganze Bahnstrecken und viele Mauern sind weggeschwemmt. Der Schaden soll enorm sein. Ein fremder Schooner hat in der Nähe von Liverpool Schiffbruch gelitten. Ueber die Rettung der Mannschaften und des Cargo's ist nichts bekannt. Von „Bartebøyne“, welcher ebenfalls bei Liverpool Schiffbruch erlitt, sind vier Mann gerettet. Der Capitän und vierzehn Matrosen sind ertrunken. — Sieben Matrosen vom „Murillo“ sind von den Behöreen in Cadix freigelassen, die andern, unter ihnen der Capitän, werden noch in Haft gehalten. (Sp. Z.)

— Dr. Hessel und Frau haben sich am 26. Febr. in Liverpool nach Bahia eingeschifft. — Zusammenstöße auf der See scheinen jetzt zur Tagesordnung zu gehören. In der Nähe von Shields stießen zwei Dampfer, die „Alabama“ und die „Magna charta“ zusammen, und letzterer sank fast unmittelbar nach dem Zusammenstoße. Die Mannschaft mit Ausnahme des Steward wurde von der „Alabama“ gerettet. In der Nähe von Portland bohrte die österreichische Bark „Concordia“ das Kohlenschiff „Ulverston“ nieder. Die Mannschaft mußte sich selbst mit Hilfe ihrer Boote retten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Nationalversammlung. Nachdem der Gesetzentwurf, nach welchem die Stadt Lyon in 6 Arrondissements und 36 Wahlabtheilungen eingetheilt wird, von der Regierung vorgelegt und bezüglich desselben die Dringlichkeit von der Versammlung beschlossen worden war, nahm zunächst Gambetta gegen die Gesetzvorlage der Dreißiger-Commission das Wort. Er bezeichnete dieselbe als ein knabenhaftes und doch gefährliches Machwerk, bestritt, daß der Nationalversammlung die constituirende Gewalt zustehe und erklärte, daß Land verlange vielmehr zu wissen, ob man dasselbe der Republik oder der Monarchie zuführe. Er verwarf die Idee der Bildung einer zweiten Kammer und betonte, daß dem Lande an einer Auflösung der Nationalversammlung, wie eine Million von Unterschriften zur Genüge bezeuge, am meisten gelegen sei. Die republikanische Partei wolle die Republik mit allen persönlichen Freiheiten und Urrechten, mit den Rechten der Association und Vereinigung; aber über allen Gesetzen stehe ihr nicht das göttliche Recht, sondern das Recht der menschlichen Vernunft. Gambetta schloß seine Rede mit der Erklärung, er weise die Waffen zurück, welche die Dreißiger-Commission gegen die Demokratie zu schmieden vorgeschlagen habe. Der Herzog v. Broglie wahrte die Rechte der Nationalversammlung der Rede Gambetta's gegenüber und erklärte, das Einverständniß mit der Staatsregierung sei nicht hergestellt worden auf der Grundlage der Republik oder der Monarchie, sondern auf dem weiten und neutralen Gebiete, auf welchem man sich durch den Pact von Bordeaux geeinigt habe und das die Commission, ohne in die Rechte der Nationalversammlung einzugreifen, nicht verlassen konnte. Der Herzog von Broglie fügte hinzu, er und der Herzog von Audiffret-Pasquier bätten sich mit der Republik im engeren Sinne dieses Wortes nicht befreundet, wohl aber mit der Republik als einer öffentlichen Sache; zugleich sprach er die Hoffnung aus, daß die Versammlung die Bestrebungen nicht unterstützen werde, die darauf abzielten, das von der Dreißiger-Commission angebahnte Werk der Versöhnung in der Geburt zu ersticken. Nachdem der legitimistische Deputirte du Temple, welcher die Gesetzvorlage und die Regierung auf das Heftigste angegriffen hatte, zur Ordnung gerufen worden war, nahm Laboulaye für die Gesetzvorlage das Wort, die zwar nicht die Republik Gambetta's, aber die conservative Republik vorbereitete. Ebenso sprach sich derselbe für Creirung einer zweiten Kammer aus. Der zur radikalen Partei gehörende Deputirte Brisson verlangte von der Commission und von der Regierung zu wissen, ob der Gesetzentwurf eine

---

der letzte abgefertigt zu sein. So hatte denn Wild außer der reich gekleideten, stattlichen Dame — einer polnischen Gräfin, die eine halbe Stunde zu ihrem höchsten Erstauen hatte warten müssen — zuletzt Niemand mehr im Vorzimmer gesehen, und er war deshalb, als er nach einer Minute die Frau Gräfin mit einer Karte an einen seiner Collegen wieder entließ, einigermaßen erstaunt, noch einen kleinen Mann zu erblicken, der im Fenster stand und, als er die Thür gehen hörte, sich mit großer Lebhaftigkeit umwandte und auf Wild zukam.

Ich komme —

Entschuldigen Sie! sagte Wild, die Dame bis zur Thür des Vorzimmers geleitend und sich dort mit einigen Worten in französischer Sprache von ihr verabschiedend. Dann kam er langsamen Schrittes zu dem kleinen Manne zurück, der ganz verstört auf demselben Flecke, in derselben Haltung stehen geblieben war, und sagte in ruhig-geschäftlichem Tone — als wenn der kleine Mann nur ein Patient mehr sei: Wollen Sie gefälligst hier herein treten.

Der kleine Mann ließ die halb erhobene Rechte sinken und dann die linke, welche an dem dicken rothen Shawl gezerrt hatte, und schritt durch die Thür, welche Wild für ihn geöffnet.

Was verschafft mir die Ehre, Herr Kempe? sagte Wild, und nach einer Pause, während derer die Blicke des kleinen Mannes mit einer verwunderten Neugier in dem Gemache umher gewandert waren: Meine Zeit ist sehr beschränkt.

Ich glaub's, sagte Herr Kempe; ich glaub's; Sie wohnen hier sehr schön, sehr schön; im Dresdener Schlosse ists nicht schöner.

Sie haben sicher nicht, mir diese schätzenswerthe Mittheilung zu machen, die Reise hierher unternommen.

Nein, sicher nicht, gewiß nicht, erwiderte Herr Kempe; aber das sagt man doch so unwillkürlich, wenn man so was sieht, das muß freilich ein Heidengeld kosten.

Und — ich erlaube mir noch einmal zu bemerken, daß meine Zeit sehr beschränkt ist — der Zweck Ihres Besuches?

Dem kleinen Manne mußte bei dieser Frage nicht wohl sein. Er rutschte auf seinem Stuhle hin und her und riß wie in Verzweiflung an dem dicken rothen Shawl, der sich dadurch nur noch fester verknotete.

Der Zweck meines Besuches? Ei, Herr — Herr Doctor muß ich ja auch wohl sagen, obgleich ich Ihr Pathe bin und immer meine Pathenpflichten gegen Sie gewissenhaft erfüllt zu haben glaube — und ich habe es doch auch später an Nichts fehlen lassen, sondern etwa mehr gethan, als wohl mancher Andere an meiner Stelle gethan haben würde, wessen ich mich indessen nicht weiter berühmen, sondern hier wie alle Wege sagen und bekennen will: Gott allein die Ehre! Und ich wüßte nicht, daß meine liebe Selige andern Sinnes gewesen wäre und früher oder später nicht als rechtschaffene Frau und Christin an Ihnen gehandelt hätte, auch als sie damals unser Kind nicht ein paar hundert Meilen weit in das sündhafte ausländische Babel ziehen lassen wollte; und was meine Christiane betrifft — meine arme, unglückliche Christiane —

Der alte Mann trocknete sich mit dem baumwollenen Taschentuche die kahle Stirn und fuhr sich über die Augen, die, sobald er seiner Tochter Namen ausgesprochen, wunderlich zu zwinkern begonnen hatten. Wild hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte auch nicht auf, als Herr Kempe schwieg. Der alte Mann that ihm leid — er hätte ihm gerne den Schmerz erspart, aber er mußte eben sein. Wie sollte er es ihm sagen? (Forts. folgt.)

Stadt-Theater.

Als Margarethe in Gounod's Oper „Faust“ gastirte Fräulein Sagave, vom Hoftheater in Hannover. Obgleich diese Rolle ein interessanter Vorwurf für fertige Künstlerinnen von dramatischem Gestaltungsvermögen ist, so begünstigt sie auch jüngere Talente, die, sei es aus zu großer Befangenheit oder aus bühnlicher Unerfahrenheit noch nicht genügend aus sich herauszugehen wissen und einem Charakter mit selbstbewußter Haltung Fleisch und Blut zu geben verstehen. Wenigstens in der ersten Anlage der Margarethe gereicht mädchenhafte Schüchternheit einer Sängerin nicht zum Nachtheil. Es trägt diese Eigenschaft eher dazu bei, ein Gretchenbild vorzuführen, wie es deutscher Art und Vorstellung entspricht. Die Hauptrequisiten für die erste Hälfte der Rolle sind Jugendfrische in Stimme und Persönlichkeit, daneben natürlich ein ausreichendes Gesangsgeschick. Im Besitze solcher Mittel wird eine Sängerin unschwer Theilnahme gewinnen, wie es mit Weber's Agathe der Fall ist, so sehr auch beide Rollen sonst in ihrem menschlichen und musikalischen Wesen auseinander gehen. Fräulein Sagave ist in neuerer Zeit für jugendliche Gesangsrollen am Hoftheater in Hannover engagirt gewesen und für dieses Fach eignet sich auch vorzugsweise der Charakter ihrer Stimme, welche durch weiche Fülle und edlen Wohllaut angenehm berührt, auch in den verschiedenen etwa zwei Octaven umfassenden Registern gut ausgeglichen ist und für das Tragen des Tons hauptsächlich geschult zu sein scheint. Das Bewegliche in der Schmuckarie schien der Sängerin weniger bequem zu sein, als die Ballade vom König in Thule, die Gartenscene und das Duo mit Faust. Es waren diese Momente offenbar der gelungenste Theil der Rolle durch angenehme, recht reine Tonfärbung und durch eine ungesucht natürliche Darstellung. Der Pulsschlag der Leidenschaft geht der jungen Sängerin noch ab. Die Stelle in dem Duett: „ich liebe Dich recht inniglich“ klang an und für sich recht schön — wie überhaupt die mittlere und tiefere Stimmlage des Fräul. Sagave voll und gesättigt im Ton ausgiebt — aber es fehlte die überzeugende Innigkeit und Tiefe des Gefühls. Später, wo die dramatischen Wogen der Rolle höher gehen, namentlich in Valentini's Sterbescene und im Dome, zeigte sich noch mehr eine Abschwächung der Wirkung, weil die leidenschaftlichen Affecte bis jetzt wenigstens das Maß der Mittel, über welche die Sängerin gebietet, übersteigen. In der Kerkerscene, bei den Reminiscenzen an frühere Stunden des Glückes, wirkte die schöne Cantabilität der Stimme, bei zarter Behandlung, sehr reizend und für die junge Debütantin entschieden günstig. Uebrigens wurde Fräulein Sagave mit vielem Wohlwollen vom Publikum aufgenommen und der äußere Erfolg ihres ersten Auftretens gestaltete sich für sie im Allgemeinen recht glücklich. Die anderweitige Besetzung der Oper ist zur Genüge bekannt. Eine wesentliche Stütze fand die Vorstellung wieder in Herrn Brunner (Faust), doch wirkten auch die andern Hauptdarsteller, namentlich Herr Niering als Mephisto und Herr Kreçi als Valentin mit nicht zu unterschätzendem Verdienst. M.

entsprechende Antwort auf die Botschaft sei. Nachdem Thiers erwiedert hatte, daß die Regierung bei den einzelnen Artikeln des Gesetzentwurfes ihre Erklärungen abgeben werde, ersuchte der Herzog de la Rochefoucault denselben, noch vor dem Schlusse der Generaldiscussion seine innerste Herzensmeinung auszusprechen. (W. T.)

— 1. März. Nationalversammlung. Justizminister Dufaure erinnert zunächst an die vom Präsidenten Thiers am 10. März 1871 gehaltene Rede, auf deren Grundlage der sogenannte Pact von Bordeaux beruhe. Die Hauptbedeutung derselben liege in demjenigen Passus, in welchem die Republikaner und die Monarchisten aufgefordert werden, beiderseits sich mit einer Waffenruhe unter den Parteien einverstanden zu erklären. In gleichem Sinne seien auch die späteren Erklärungen und Verwahrungen abgegeben worden. Die Republik bestehe allerdings auch gegenwärtig nur als provisorische Regierungsform, aber immerhin sei dieselbe auf gesetzlichem Wege errichtet worden. Ob die definitive Constituirung des Landes im republikanischen oder monarchischen Sinne erfolgen solle, müsse der Zukunft vorbehalten werden, und habe ja auch der Präsident der Republik in der Dreißiger-Commission seine Meinung dahin geäußert, daß gegenwärtig weder zur Aufrichtung der Monarchie noch zur Ausrufung der Republik schon der richtige Moment gekommen sei. Erst nach der Befreiung des Landes von der fremden Occupation werde die Nothwendigkeit an die Versammlung herantreten, sich die Frage vorzulegen, ob sie selbst nach der einen oder der anderen Seite hin eine Entscheidung treffen wolle. Der Redner spricht die Befürchtung aus, daß die Räumung des Landes das Signal zu unausbleiblichen Unordnungen und Ruhestörungen geben werde und giebt schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Waffenruhe zwischen den verschiedenen Parteien während der nächsten Monate noch aufrecht erhalten werden müsse. Im Fortgange seiner Rede vertheidigt der Justizminister die Institution der zweiten Kammer; was das Wahlgesetz anlange, so müßten in dasselbe Bestimmungen aufgenommen werden, welche die moralische Anwendung des allgemeinen Stimmrechts sichern. Die Worte Dufaure's wurden von den beiden Centrumsparteien mit Beifallsrufen, von der Linken mit Zeichen der Unruhe begleitet, während seitens der Rechten eine ruhige Haltung beobachtet wurde. Im Namen der Linken befürwortet Ricard die Gesetzvorlage der Dreißiger-Commission, in welcher die republikanische Politik der Botschaft weiter ausgeführt werde. Dagegen wird von Depeyre Namens der Rechten diese Auslegung zurückgewiesen und zugleich das volle Einverständniß mit den Erklärungen Dufaure's kundgegeben. Auch Larcy spricht seine Mißbilligung der Auslegung Ricard's aus und verwahrt sich zugleich dagegen, daß seiner Zustimmung zu der Gesetzvorlage der Dreißiger-Commission die Bedeutung eines Hinneigens zu der Idee der Republik beigelegt werde. Auf Antrag des Herzogs von Broglie wird hierauf, mit 472 gegen 199 Stimmen der Schluß der Generaldiscussion angenommen und zur artikelweisen Berathung der Gesetzvorlage übergegangen. Die Minorität besteht aus ungefähr 150 Mitgliedern der Linken und 50 der äußersten Rechten angehörigen Deputirten; 25 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. (W. T.)

— Der spanische Botschafter Olozaga hat, nach einem Tel. der „Dtsch. Ztg.“, über die notorisch schlechte Bewachung der spanischen Grenze ernste schriftliche Klage geführt. Don Carlos und sein „Generalstab“ sind in vierzehn Wagen ganz offen über die Grenze gekommen, von den französischen Behörden eher unterstützt als zurückgehalten.

— Wie verlautet, soll Frankreich am 2. März die rückständigen Zinsen auf die Kriegsschuld (130 Millionen) an Deutschland bezahlen. Eine Zahlung von 150 Millionen auf die Kriegsschuld selbst soll am 6. März gemacht werden. Die Summe, die Frankreich noch schuldet, beträgt 1½ Milliarde.

Italien.

Rom, 28. Februar. Der französische Generalsekretär Ozenne ist zum Abschluß der Verhandlungen eines italienisch-französischen Handelsvertrages hier eingetroffen. — Der Papst weigert sich beharrlich, die Ernennung neuer Cardinäle vorzunehmen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 1. März. Die Centralsection der zweiten Kammer hat über den Gesetzentwurf wegen Wiedererwerbung des Eisenbahnnetzes „Grand Luxembourg“ seitens des Staates Bericht erstattet und sich mit 5 Stimmen für die Annahme des Entwurfs ausgesprochen; 2 Mitglieder der Section enthielten sich der Abstimmung.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 24. Februar. Dreimal wurde die Rekrutenaushebung wiederholt und hat erst vor einigen Tagen ihren Schluß gefunden. Ohne Zweifel ist in diesem Jahre keine Provinz hinsichtlich der Arbeiterkräfte so erschöpft worden, als Congreßpolen. Schon seit Jahren hört man von den Industriellen und Landwirthen Klagen über fehlende Arbeitskräfte und in diesem Jahre entzog die Regierung mehr denn 20,000 junger Leute, welche nicht wie in früheren Jahren nach Verlauf weniger Jahre zurückkehren, sondern gänzlich aufgegeben werden müssen. Handel und Gewerbe gehen hinsichtlich ihrer Entwickelung ohnedies den jämmerlichsten Schneckengang; sie finden in ihrem schwankenden Gange die stärksten Hindernisse von Seiten der Regierung. Im Königreiche bestehen zur Zeit 28 Zuckerfabriken, deren Mehrzahl schon dem finanziellen Ruine entgegengeht, zumal der Arbeitslohn fast unerschwinglich ist. Aehnliche Verhältnisse drücken auch andere industrielle Etablissements in großer Anzahl. (Germ.)

Schweden.

Stockholm, 25. Febr. Die erste Kammer des Reichstages hat den ersten Hauptabschnitt (die Civilliste) des Budgets in unveränderter Form angenommen, wogegen die zweite Kammer den Vorschlag wegen Herabsetzung der Bewilligung um 100,000 Rdl. schw. mit 125 Stimmen gegen 56 angenommen hat. Die Frage muß also verfassungsmäßig durch eine gemeinschaftliche Abstimmung bei der Kammer abgemacht werden.

Spanien.

Madrid, 28. Februar. Die Nationalversammlung beschäftigte sich heute mit der Fortsetzung der Berathung über Abschaffung der Sklaverei auf Portorico. Die Nachrichten aus den Provinzen werden von der Regierung nach wie vor als befriedigend bezeichnet. — Aus Cadix wird gemeldet, daß im dortigen Hafen ein Zusammenstoß zwischen einem französischen und einem spanischen Schiffe stattgefunden hat, in Folge dessen letzteres sank und 92 an Bord befindliche Personen umkamen.

Griechenland.

Athen, 28. Februar. In dem zwischen dem Banquier Syngros und der Gesellschaft Roux-Serrieri über die Abtretung der Laurion-Bergwerke abgeschlossenen Vertrage sind, wie dem „Wiener Tel. Correspondenzbureau“ mitgetheilt wird, nicht blos die sämmtlichen Rechte und Besitzungen, sondern auch die Schulden und Verpflichtungen der Gesellschaft auf die Käufer übertragen worden. Hierdurch soll Frankreich und Italien jeder Interventionsgrund benommen werden.

Danzig, den 3. März.

* Während dieser Woche liegt die Liste der wahlberechtigten Mitglieder der St. Marien-Gemeinde in der Wohnung des Signators Herrn Baumann, Heiligegeistgasse 40, zur Einsicht aus. Etwaige Berichtigungen sind dort zu beantragen. Am Wahltage, den 10. März, werden nur Diejenigen als stimmberechtigt zugelassen, deren Namen in der betreffenden Liste enthalten sind.

* Das Kriegsministerium hat eine Aufforderung erlassen, wonach alle Personen, die den letzten Feldzug mitgemacht und noch keine decorative Auszeichnung erhalten haben, sich bis zum 15. März c. zu melden haben.

* Denjenigen Lehrern, welche sich im Laufe dieses Jahres um die Förderung der Obst-Cultur in ihren Kreisen verdient machen, sind seitens der Regierungen ꝛc. auf ministerielle Anordnung wiederum Prämien in Aussicht gestellt worden, ebenso in einzelnen Regierungskreisen für die Errichtung guter Düngerstätten.

* Am Mittwoch beginnt der kais. russische Hofschauspieler Hr. Zimmermann aus Petersburg ein Gastspiel. Hr. Z., ein renommirter Vertreter des komischen Fachs, wird zunächst in der Posse von Kalisch „Berlin, wie es weint und lacht“ auftreten.

* Am 8. März feiert der „Sängerkreis“, der die liturgischen Gesänge in der St. Trinitatiskirche ausführt, sein 25jähriges Stiftungsfest. Der erste Dirigent und Mitgründer war Hr. Schöler. Nach seinem Tode übernahm mit der größten Bereitwilligkeit Hr. Lehrer Gebauer die Stelle als Dirigent.

* Die gestrige 50jährige Jubelfeier des Hrn. Superintendenten Blech wurde Abends durch einen Festgottesdienst in der Salvatorkirche unter Theilnahme seiner Amtsbrüder und eines sehr zahlreichen Publikums festlich begangen. Hr. Consistorialrath Reinicke überreichte dem Jubilar nach einer Ansprache den ihm verliehenen Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50. Hr. Generalsuperintendent Dr. Moll, welcher dem Feste beiwohnen wollte, wurde daran amtlich behindert. Heute findet zu Ehren des Jubilars ein Festmahl statt.

* Nach der neuen Ordnung ist sowohl die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen als die für Rectoren fortan den Provinzial-Schulcollegien, an deren Sitzen sie auch stattfinden soll, überwiesen. Demgemäß sind die Prüfungscommissionen für die von jetzt ab nach der neuen Prüfungsordnung abzuhaltenden Examina eingesetzt. Die Rectoratsprüfung, welche bisher als Prüfung pro rectoratu et schola bezeichnet wurde, ist nunmehr beseitigt, und die von nun an giltige soll im Anschlusse an die für Lehrer an Mittelschulen gehalten werden, also dieser unmittelbar folgen. Nur solche Volksschullehrer werden zur Prüfung für Mittelschulen zugelassen, die ihre zweite (die sogenannte Wiederholungs- oder Nachprüfung) bestanden haben und sich über bisherige ordnungsmäßige Amtsführung auszuweisen vermögen.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage.

ƷƷ Neustadt i. Wpr., 1. März. Die Gebäude des hiesigen Franziskanerklosters sind in vergangener Woche nach K. Bestätigung für den äußerst civilen Preis von 3000 Thlr. in Besitz unserer Stadt übergegangen. Diese wird die Räumlichkeiten zu einem Schulgebäude verwenden und hofft, daß die katholische und evangelische Elementarschule zu einer Simultananstalt vereinigt dort untergebracht werden können. Dadurch würde die ganze Einrichtung in Bezug auf Lehrkräfte und Klassenzimmer vereinfacht werden und hat die Schuldeputation bereits die einleitenden Schritte zu dieser Maßregel gethan. Am Räumungstage, dem 1. April, werden die Mönche ein naheliegendes schönes Gebäude beziehen und da die Klosterkirche, die allerdings der katholischen Gemeinde hier gehört, ihnen nach wie vor zur Disposition stehen wird, so dürfte sonst durch den Verkauf das Verhältniß in keiner Weise verändert werden. Aber nicht nur der frohen Hoffnung auf eine den Bedürfnissen der Zeit gemäß eingerichtete Elementarschule geht unsere Stadt entgegen, auch ein Lazareth wird, Dank der unablässigen Thätigkeit des Frauenvereins, Dank der hochherzigen Wohlthat eines Kreiseingesessenen, bald für Kranke des Kreises eingerichtet werden. Der für das Jahr 1872 erschienene Jahresbericht des hiesigen Frauenvereins weist nach, daß das hiesige katholische Marienstift, da es einzelne Kategorien von Kranken ausschließt, auch räumlich sehr beschränkt ist, namentlich zur Zeit der Pockenepidemie sich als unzureichend erwiesen hat. Die ersten Mittel für die Einrichtung wurden durch eine Theatervorstellung der hiesigen Ressource, durch einen Zuschuß der Zweigvereine (622 Thlr.) und durch den Erlös eines Bazars (446 Thlr.) aufgebracht, zudem auch die Kaiserin Geschenke einsandte; dazu kam eine Gabe von 1000 Thlr. vom Freiherrn v. Diergardt in Bonn. Das bedeutendste Geschenk aber, das die Einrichtung der Anstalt noch im Laufe dieses Jahres in Aussicht stellt, leistet ein hochangesehener Bewohner des Kreises (Herr v. Graß sen.) gelegentlich der Feier seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum hiesigen Kreise, indem er demselben einen großen Häusercomplex zum Geschenke überweist, unter der Bedingung, daß dieser zu einem Lazareth verwendet und der Verwaltung desselben dem Frauenvereine überlassen werde. So wird denn recht bald in unserer Stadt ein Institut eröffnet werden, das Stadt und Land unberechenbaren Nutzen gewähren wird. Auch sonst hat der hiesige Frauenverein sich thätig bewiesen, so sandte er nach allgemeiner Collecte 135 Thlr. für die durch Sturmfluth Verunglückten nach Berlin ab. Den Vorstand bilden jetzt Frau Gentz-Neustadt und Frau Graß-Klanin.

M. Christburg, 2. März. In welchem Maße Aufmerksamkeit und Streben der Landwirthschaft gegenwärtig der Rindviehzucht und Milchwirthschaft zugewendet sind, das lassen die Ergebnisse der Zuchtviehauctionen in sehr prägnanter Weise erkennen. Auf der gestrigen Auction zu Lautensee brachten 48 vier Wochen bis ein Jahr alte Bullen- und Färsenkälber im Ganzen 4218 Thlr. und 48 Thlr. in den Stall. Einzelpreise, wie sie hier gezahlt wurden, von 145 Thlr. für ein einjähriges Färsenkalb, von 210 Thlr. für ein zehnmonatliches und von 209 Thlr. für ein dreimonatliches Bullenkalb grenzen bereits stark an die Zuchtviehpreise, die sonst von England aus deutsche Züchter in Erstaunen zu versetzen pflegten.

Braunsberg. Nach einem Rescript des Herrn Cultusministers, welches den hiesigen Seminaristen vom Herrn Director Dr. Treibel publicirt wurde, können jetzt diejenigen von ihnen, deren Eltern oder nächste Angehörigen es wünschen, vom Religionsunterricht des Herrn Dr. T. dispensirt werden. Wie man hört, hat eine Anzahl derselben von dieser Dispensirung bereits Gebrauch gemacht. (Br. Krbl.)

—r. Culm, 2. März. Es wird hierorts die Gründung eines Bildungsvereins beabsichtigt und findet heute im Saale des „Schwarzen Adlers“ eine Versammlung zur Berathung der Statuten statt. — Der am 26. v. Mts. hier versammelte Kreistag beschloß u. A. die Aufbringung der Landarmen- und Beiträge nur für das laufende Jahr und will die fernere Aufbringung die Beiträge dem Beschluß des neuen Kreistages vorbehalten. Die Summe der Landarmen- ꝛc. Beiträge von 5863 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. wird auf die einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke repartirt. — Zur Herstellung einer Geschichte des Kreises Culm wurde dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Schultz 400 Thlr. mit der Maßgabe bewilligt, daß ihm sofort 200 Thlr. und nach Beendigung des Werkes und bei Ueberreichung des Manuscripts die letzten 200 Thlr. gezahlt werden. — Den Bau einer Chaussee vom Bahnhof Briesen bis zur Strasburger Grenze lehnte der Kreistag ab, weil der Kreis noch im eigenen Bezirk für Chausseen genug zu thun habe und daher nicht daran denken könne, Strecken zu bauen, welche wesentlich andern Kreisen Nutzen verschaffen.

χ Conitz, 1. März. Aus guter Quelle erfahren wir, daß in diesem Sommer von der Inangriffnahme des Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Bahnhofe noch Abstand genommen ist, da beim Baue desselben gleichzeitig die projectirten Bahnen Conitz-Stolp und Conitz-Nakel-Gnesen-Oels in Betracht gezogen werden sollen. Der Bau eines wirklichen Empfangsgebäudes würde somit erst im nächsten Jahre zu erwarten sein. — Um das in Westpreußen neu zu gründende katholische Seminar rivalisiren zur Zeit unsere beiden Nachbarstädte Schlochau und Tuchel. Obgleich Schlochau in dieser Hinsicht der Regierung eine ziemlich bedeutende Offerte gemacht hat, so wird wahrscheinlich doch Tuchel als Seminarort vorgezogen werden. — Zu der Annahme der seit einiger Zeit schon erledigten evangelischen Pfarre im Dorfe Sampol (circa 2½ Meilen von hier) will sich durchaus kein Geistlicher, selbst nicht der jüngste, verstehen. Das Gesammteinkommen derselben soll nur ca. 500 Thlr. betragen, von welcher Summe indeß noch die Pension des seitherigen Inhabers in Abrechnung kommt.

Königsberg, 2. März. Die hiesige Maschinenbau-Anstalt „Vulkan“ ist von der königl. Regierung beauftragt worden, zur Beschickung der Wiener Welt-Ausstellung von dem für dieselbe gelieferten, zur Pilotage in Pillau bestimmten eisernen Lootsen-Bugsir-Schraubendampfer „Pilot“ in 1/20 der natürlichen Größe ein Modell anzufertigen. Der „Pilot“ war bekanntlich das erste hier erbaute Seedampfschiff; es maß 90′ in der Länge, 16½′ in der Breite, hatte einen Tiefgang von im Mittel 10′ und ein Gewicht von 3800 Ctr.. Das bereits ausgeführte Modell wird von morgen ab einige Zeit auf dem Schlosse zum Besten der Lootsenkasse ausgestellt werden. — Die K. Bestätigung des von der Stadtverordneten-Versammlung zweiten Bürgermeister erwählten Hrn. Kreisgerichtsrath Braun ist noch nicht eingegangen. Die Präsentation des Gewählten ist mittels eines die Wahl befürwortenden Berichtes des Herrn Oberpräsidenten erfolgt.

* Dem Kanzleirath Zimmermann zu Goldap ist der Rothe Adlerorden 4. Classe und dem Lehrer Peters zu Sobbowitz (Kr. Danzig) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Der bisherige Baumeister Schaper zu Allenstein ist bei der Oberschles. Eisenbahn zu Breslau angestellt.

Thorn, 2. März. Das Kgl. Kreisgericht hier hat 619 24 Jahre alte Militärpflichtige des Thorner Kreises wegen Verlassens des Landes zu je 50 Thlr. Strafe verurtheilt.

⊙ Strasburg, 3. März. Am Fastnachtsabende entstand im Kruge zu Miesonskowo, 2 Meilen von hier, unter den dort versammelten Tänzern eine Rauferei, die einen sehr tragischen Ausgang nahm. Es wurde mit Tabakspfeifen, Steinen und Messern gekämpft und schließlich eine Partei in die Flucht geschlagen. Ein hinzugekommener Junge, der außerhalb des Kruges sich die Rauferei anzusehen gedachte, erhielt plötzlich aus der Krugstube einen Steinwurf von den Kämpfenden dergestalt an den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt und seinen Geist aufgab. Die Section der Leiche hat bereits stattgefunden und die Untersuchung ist eingeleitet.

Bromberg, 2. März. Der zweite Bürgermeister, Hr. Geisenheimer, erst seit ca. ¾ Jahren im städtischen Amte, ist in Witten a. d. Ruhr zum ersten Bürgermeister gewählt worden. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters hier hat in ca. 3 Jahren 3 Mal gewechselt. Die Inhaber, sämmtlich frühere Juristen, sind mit ansehnlicher Verbesserung in die Stelle eines ersten Bürgermeisters getreten. Für jüngere Juristen gewährt somit die Annahme von Communalstellen gute Aussichten.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. März. Angekommen 4 Uhr — Min.

		Crs. v. l.			Crs. v. l.
Weizen			Pr. Staatsschlds.	90 6/8	90 6/8
April-Mai	84⅞	84 6/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81⅛	81 1/8
Mai-Juni	83 4/8	83 2/8	do. 4% do.	91	91 2/8
Sept.-Oct.	77⅜	77¼	do. 4½% do.	100 4/8	100 3/8
Rogg. fester			do. 5% do.	106 4/8	106
April-Mai	55⅞	55 5/8	Lombardenser.Cp.	115 2/8	115 3/8
Mai-Juni	55⅜	55 1/8	Franzosen	206 2/8	205 7/8
Sept.-Oct.	53 4/8	53 2/8	Rumänier	46	45 6/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	—	88 5/8
März 200 ℔.	12 4/24	12 4/24	Oester. Creditanst.	208 6/8	208 4/8
Rüböl Spt.Oct	22 11/12	23	Türken (5%)	53 4/8	53 3/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 5/8	68 3/8
April-Mai	18 18	18 15	Russ. Banknoten	82 6/8	82 6/8
August-Sept.	19 6	19 5	Oester. Banknoten	92 1/16	92 3/8
Pr. 4½% consf.	104 4/8	104 2/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.20⅞

Fondsbörse fest.

Frankfurt a. M., 1. März. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅝, Creditactien 365¾, 1860er Loose 97¼, Franzosen 360, Galizier 245¼, Lombarden 202¾, Silberrente 68½, Hahnsche Effectenbank 136, Bankactien 1057, Prov.-Discont-Gesellschaft 178¾. Günstig.

Hamburg, 1. März. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco still, auf Termine ruhig. — Weizen pr. April-Mai 126℔ pr. 1000 Kilo 248½ Br., 247½ Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 248 Br., 247 Gd., pr. Juli-August 126℔. 242 Br., 240 Gd. — Roggen pr. April-Mai 1000 Kilo 157½ Br., 156½ Gd., pr. Mai-Juni 157 Br., 156 Gd., pr. Juli-August 156 Br., 155 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl fest, loco 36,00 Rm., pr. Mai 23½ Mk. Bc., pr. October pr. 200 ℔. 71½ R.-Mk. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100% pr. März 43½, pr. April-Mai 45, pr. Juli-August 46½. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 17½ Br., 17¼ Gd., pr. März 17 Gd., pr. August-December 18 Br.

Bremen, 1. März. Petroleum flau, Standard white loco vom Bord 17 Mk. 50 Pf.

Wien, 1. März. (Schlußcourse.) Papierrente 71,35, Silberrente 74,25, 1854er Loose 97,80, Bankactien 983,00, Nordbahn 226,00, Creditactien 339,25, Franzosen 333,00, Galizier 228,75, Kaschau-Oderberger 176,00, Pardubitzer 177,50, Nordwestbahn 218,00, do. Lit. B. 184,70, London 109,20, Hamburg 53,80, Paris 42,80, Frankfurt 92,10, Amsterdam 90,85, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 188,50, 1860er Loose 104,75, Lombardische Eisenbahn 188,50, 1864er Loose —, Unionbank 247,50, Anglo-Austria 317,50, Austro-türkische 129,00, Napoleons 8,70½, Ducaten 5,15, Silbercoupons 108,00, Elisabethbahn 145,00, Ungarische Prämienloose 103,00, Preuß. Banknoten 1,63. Beliebt.

Amsterdam, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 355, pr. October 341. Roggen pr. März 180, pr. Mai 186½, pr. October 193.

London, 1. März. [Schluß-Course.] Consols 92 7/16. 5% Italienische Rente 65. Lombarden 17 7/16. 5% Russen de 1822 93¼. 5% Russen de 1864 98⅛. Silber 59 11/16. Türkische Anleihe de 1865 54⅛. 6% Türken de 1869 66⅞. 6% Ver. Staaten pr. 1882 92⅝. 9% Türken Bonds 94½.

Liverpool, 1. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 9 15/16, middling amerikanische 9¾, fair Dhollerah 6¾, middling fair Dhollerah 6¼, good middling Dhollerah 5⅞, middl. Dhollerah 4⅞, fair Bengal 4½, fair Broach 7, new fair Oomra 7 3/16, good fair Oomra 7⅝, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10¼, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10¼. Unverändert. Upland nicht unter good ordinary April-Mai-Verschiffung 9⅛d.

Paris, 1. März. (Schluß-Course.) 3% Rente 57,00. Anleihe de 1871 90,90. Anleihe de 1872 88,80. Italienische 5% Rente 65,70. Italienische Tabaks-Actien 862,50. Franzosen (gestempelt) 775,00. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 442,50. Lombardische Prioritäten 255,00. Türken de 1865 55,12. Türken de 1869 340,00. Türkenloose 180,00. Fest.

Paris, 1. März. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr. März 95,25, pr. Mai-Juni 93,50, pr. September-Dezember 93,25. — Mehl ruhig, pr. März 70,25, pr. April 70,50, pr. Mai-August 71,00. — Spiritus pr. März 52,75. — Wetter: Schnee.

Antwerpen, 1. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer stetig. Gerste unverändert. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 44½ bez. und Br., pr. März 44 bez., 44½ Br., pr. April 43½ bez. und Br., pr. September 45 bez., 45½ Br., pr. September-Dezember 45½ bez., 46 Br. — Weichend.

New-York, 1. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108⅞, Goldagio 14⅞, 5/20 Bonds de 1885 116¾, do. neue 113¾, Bonds de 1865 116⅛, Eriebahn 65 excl., Illinois 122½, Baumwolle 20¾, Mehl 7D.50C., Rother Frühjahrsweizen —, Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 19½, do. in Philadelphia 18¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9¼. — Höchste Notirung des Goldagios 15⅛, niedrigste 14⅞.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. März.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. flau,

fein glasig und weiß	127-133℔	Thlr. 86-90 Br.	
hochbunt	129-130℔	„ 84-86 „	75-85 Thlr. bez.
hellbunt	125-127℔	„ 80-83 „	
bunt	125-127℔	„ 78-82 „	
roth	128-130℔	„ 75-82 „	
ordinair	110-121℔	„ 58-70 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83 Thlr.

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. März 83 Thlr. Br., pr. April-Mai 83½ Thlr. Br., 83 Thlr. bez., pr. Juli-August 84 Thlr., pr. Septbr.-Octbr. 78 Thlr. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ fester, 118℔ 51 Thlr., 120℔. 52½ Thlr.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr.

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 50½ Thlr. Br., 50 Thlr. Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. kleine 109℔. 47⅓ Thlr., 106℔ 46½ Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- 43 Thlr., pr. April-Mai 44 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 44½ Thlr. Br.

Wicken loco pr. Tonne von 2000℔ alte 30 Thlr.

Kleesaat loco weiß pr. 200℔ 25½—26 Thlr.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer 3s pr. 500℔. engl. Gewicht Weizen. Liverpool 15s, Hull 14s pr. Load Balken. Harburg 8 Thlr. pr. Last von 24 Stück fichtene Sleeper.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅞ Br., 6.20⅞ gem. Amsterdam kurz 140½ Gd., do. 2 Monat 139¼ Gd. 3½% Preußische Staatsschuldscheine 90½ Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80¾ Gd., 4% do. do. 90⅞ Gd., 4½% do. do. 100⅞ Br., 5% do. do. 106 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6% Amerikaner pr. 1885 98½ Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 3. März.

Gedania 95 Br. Bankverein 95 Br. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 98 Br. Chemische Fabrik 100 bez. Brauerei 96 Br., 95 Gd. 5% Türken 53½ bez. Lombarden 116 bez. Franzosen 206½ Br.

Danzig, 3. März.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und feucht, früh starker Nebel. Wind: NO.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte wieder in flauer Stimmung und mußten, um Verkäufe von 150 Tonnen zu bewerkstelligen, in wiederholten Fällen Preise billiger gestellt werden. Bezahlt ist für Sommer 130℔. 80 Thlr., ordinair bunt 110℔. 53, 55 Thlr., bezogen roth 130℔. 75 Thlr., hellbunt 123℔. 81 Thlr., 124℔. 82½ Thlr., hochbunt und glasig 128, 130℔. 84½, 85 Thlr., weiß 125℔. 84 Thlr. pr. Tonne. Termine stille, 126℔. bunt März 83 Thlr. Br., April-Mai 83 Thlr. bezahlt und Gd., 83½ Thlr. Br., Juli-August 84 Thlr. Br., September-October 78 Thlr. Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 83 Thlr.

Roggen loco fester, 118℔. 51 Thlr., 120℔. 52½ Thlr. pr. Tonne bezahlt; Umsatz 10 Tonnen. Termine matt, 120℔. April-Mai 50½ Thlr. Br., 50 Thlr. Gd. Regulirungspreis 120℔ 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr. — Gerste loco kleine 106/7℔ 46½ Thlr., 109℔. 47⅓ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 43 Thlr. pr. Tonne. — Wicken loco alte 30 Thlr. pr. Tonne. — Kleesaat loco zu 25½, 26 Thlr. pr. 100 Kilo verkauft. — Rüböl. Termine Sept.-Oct. 23 Thlr. Br. mit Fortlagerung gegen 4 Thlr. Einschuß und 5 Sgr. pr. Monat für Lagerung, Zinsen und Leckage, Alles pr. 100 Kilo. — Rübsen, Termine Sept.-Oct. 98 Thlr. Br. — Spiritus loco zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. — Petroleum, Termine Sept.-Oct 6⅓ Thlr. Br.

Getreide-Bestände ult. Februar 1873: Weizen 14,740 Tonnen, Roggen 12,460 Tonnen, Gerste 2650 Tonnen, Hafer 930 Tonnen, Erbsen 2340 Tonnen, Raps und Rübsen 4860 Tonnen, Leinsaat 970 Tonnen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 2. März. Wind: O.

Angekommen: Leibauer, Admiral Prinz Adalbert, Kiel, Ballast.

Den 3. März. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Thorn, 1. März. — Wasserstand: 4 Fuß 1 Zoll. Wind: W. — Wetter: freundlich.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
3	12	335,13	+ 2,7	Oestl., meist still, hell u. klar.
4	8	335,32	— 1,8	Südöstl., flau, dicker Nebel.
	12	335,27	+ 4,6	SOzO., flau, trübe.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau Rahel, geb. Schneider, glücklich von einem Töchterchen entbunden.
Danzig, 2. März 1873.
Moritz Himmel.

Geburts-Anzeige.

Meine liebe Frau **Louise**, geb. **Wolff**, wurde heute Abend von einem prächtigen Mädchen glücklich entbunden.
Köln, den 27. Februar 1873.
Wilhelm Clerck.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Lieutenant und Gutsbesitzer Herrn **Rudolph Böhlke** zu Wotzlaff beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Großzünder, den 2. März 1873.
A. Stauke Wittwe.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Pincus** aus Berent erlauben wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Carthaus Wpr., 1. März 1873.
S. Berent u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Emilie Berent,
Adolf Pincus.
Carthaus. Berent.

Die Verlobung unserer Tochter **Franziska** mit dem Gerichts-Aktuar Herrn **Lange** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, 1. März 1873.
A. Bluhm und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit Herrn **Oscar Gelb** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
F. Galley Wwe.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluße entschlief plötzlich heute Abend 9½ Uhr im Kreise der Seinigen mein innigst geliebter Gatte, unser theurer Vater, Bruder, Onkel und Schwager,
der Reifschlägermeister
Johann Ottomar Krohn,
in seinem 53. Lebensjahre.
Diesen für uns unersetzlichen Verlust zeigen wir, um stilles Beileid bittend, an.
Danzig, 2. März 1873.
Die Hinterbliebenen.

Als Geschenk zu den Baukosten des Diakonissen Krankenhauses 62 Rt. 24 Sgr. Tantiemenantheil eines Aufsichtsrathes bei einer hiesigen Actiengesellschaft empfangen zu haben, bescheinigt
Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Meine Fabrikate echter Thorner Pfefferkuchen erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend, in meiner Commandite **Langenmarkt No. 21**, ganz ergebenst zu empfehlen.
H. Thomas,
Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

Fetten Räucherlachs

Spickaale, geräuch. Maränen, Aalmarinaden, ruß. Sardinen und Anchovis in kl. To., f. mar. Aal-Bricken (Neunaugen ähnlich) und Bratheringe in 1/1 und 1/2 Schockfässern, Stockfische, Perlcaviar, f. holl. Heeringe in 1/16 To., sowie frische Lachse, Seezander, Karpfen, Bressen, Hechte, Barse, Dorsche rc. versendet prompt unter Nachnahme **Brunzen's** Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

Viehwaagen, um **Mastvieh** und **Getreide** zu wiegen, sind unter drei Jahre Garantie, vorräthig. Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt. **Mackenroth,**
Fabrikant, Fleischerg. 88.

Ein Offizierreitpferd zu verkauf. Pfefferstadt 36.

Ein Photograph. tüchtiger
Copirer,
und ein junger Mann, welcher sich darin ausbilden will, finden sogleich Stellung im Atelier von
E. Flottwell,
Reitbahn 7.

Plötzlich eingetretener Umstände wegen ist ein Ladenlokal (Ecke) **in einer Hauptstraße** nebst Wohngelegenheit, auch getheilt, vom 1. April cr. zu vermiethen. Adressen unter 4714 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengel. ist sogl. zu bez. Fleischerg. 16.

Um den allgemeinen Wünschen zu genügen, hat sich am 5ten Tage nach Fasching der
„Bachus",
uneingetragene Genossenschaft (Grundcapital 12 Achtel Bayerisch Bier), constituirt.
NB. Dem Publikum zur Nachricht, daß die Actien 100 prC. unter pari s. Z. an die Bierbörse gebracht werden.
Aufsichtsrath: Ry, Lemke, Kalauer, Filou.
Die Direction: G. Camouflet, P. Panny.
Die Firma wird gezeichnet per procura von
R. Reißaus.

Kiehl & Pitschel,

Danzig, 71. Langgasse 71,

Leinen-Handlung, Wäsche- und Corsett-Fabrik.

Halbe Stücke Leinen zu Stückpreisen.

Begünstigt durch vortheilhafte größere Einkäufe in den besten Fabrikaten, sind wir im Stande, die Preise außerordentlich billig zu stellen und bitten von unten stehendem Preis-Verzeichniß gütigst Notiz zu nehmen. — Bei Aussteuern und größeren Einkäufen räumen wir unsern geehrten Abnehmern besondere Vortheile ein.

Preis-Verzeichniß zu festen Preisen.

Leinwand.

Hanf-Leinwand, zu 1 Dtzd. Arbeitshemden und Betttüchern sich eignend, das St. 50—52 Berl. Ellen, 5½, 6, 7, 8 und 9 Thlr.
Rigaer Handgarn-Leinen, das stärkste und beste Fabrikat, das St. von 50—52 Berl. Ellen, zu 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Feinere Zwirn-Leinwand für 8 bis 12 Thlr.
Handgespinnst-Leinwand zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabricirt wurde, 8, 9, 10, 11 bis 12 Thlr., so wie extrafeine Leinen zu Plätthemden und Chemisetts von 16 bis 26 Thlr.
Greifenberger Leinen von ganz vorzüglich zarter Bleiche, mit rundem, egalem Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das St. 9, 10 bis 14 Thlr.
Bielefelder Rasenbleich-Leinen zu extrafeinen Oberhemden zu 8 bis 12 Thlr., feinere 15 bis 21 Thlr.
10/4 und 12/4 **breite Leinen zu Bettbezügen und Betttüchern ohne Naht.**
Prima-Creas-Leinen, geklärt und ungeklärt, in den Nummern 40, 50, 60—80, genau zu Fabrikpreisen.
Kinder-Leinen in passender Breite und guter Qualität, die Elle zu 3½, 4½ und 5 Sgr.

Tafelzeuge in Damast und Drell.

Feine rein leinene **Jacquardgedecke** in den neuesten, netten, kleinen Dessins, für 6 und 12 Personen, von 2 bis 8 Thlr.
Feine rein leinene **Damast-Gedecke** für 12 Pers., mit 1 Dtzd. dazu paff. Servietten u. besonders schön. Must., von 6 bis 12 Thlr.
Drell-Tischgedecke, fein und dicht, mit einem Tischtuche ohne Naht und 6 Servietten, 1 Thlr. 20 Sgr., für 12 Personen von 3½ Thlr. an.
Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen 15 bis 20 Sgr., feinere Sorten 25 bis 50 Sgr.
Servietten, das ganze Dtzd. 1½, 2 und 3 Thlr.
Dessert-Franzen-Servietten, das halbe Dtzd. von 22½ Sgr. an.
Feine, breite, rein leinene **Stuben-Handtücher,** abgepaßt, mit Kanten, das ganze Dtzd. 2½ Thlr., feinere und extrafeine in Jacquard- und Damastmustern von 3 Thlr. an.
Handtücher, gestreift, die Elle 3, 4 bis 5 Sgr.
Eine große Partie **weiße** und **graue Küchen-Handtücher,** die Elle von 2 Sgr. an (im Stück noch billiger).

Taschentücher.

Feine, weiße, rein leinene **Taschentücher,** das halbe Dtzd. 20, 25 Sgr. und 1 Thlr., extrafeine 1¼ bis 1½ Thlr., kleinere Sorten, ¾ groß, das halbe Dtzd. 12, 15 und 20 Sgr.
Shirting-Tücher, das halbe Dtzd. 9 bis 15 Sgr.
Rein leinene Zwirn-Batist-Tücher, ohne Appretur, das halbe Dtzd. 1½, 2 bis 3 Thlr.
Echt französische Batist-Tücher, das halbe Dtzd. in rein Leinen von 1⅔ Thlr. an.
Couleurte, 10/4 breite, große **Tischdecken** in reinem Leinen, Naturfarbe und couleurt, in reizenden Dessins, von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisetts.

Damen-Hemden, von schwerem dauerh. Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dtzd. 6, 7, 8 Thlr., bis zu den allerfeinsten.
Nachthemden und **Arbeitshemden** für Herren, das halbe Dtzd. zu 4½, 6, 7 und 8 Thlr.
Plätthemden in allen nur möglichen Faltenlagen, von feinem Bielefelder und holländischem Leinen, unter Garantie des bequemen und eleganten Sitzens, das halbe Dtzd. von 9 Thlr. an.
Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr schön gearbeitet, das halbe Dtzd. 5, 6 bis 8 Thlr.
Oberhemden mit leinenen Bruststücken, Manschetten und Kragen, das halbe Dtzd. zu 7, 8, 9, 10 bis 11 Thlr.
Chemisetts für Herren von Perkal und Leinen, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Facons, ganz wie Plätthemden gearbeitet, das halbe Dtzd. von 1, 2, 3 bis 4 Thlr.
Halskragen, Manschetten und viele andere Artikel zu gleich billigen Preisen.
Feine genähte, nicht gewebte, **rein leinene Einsätze** für Herren-Plätthemden mit kleinen, fein gesteppten Falten, in den neuesten Mustern, vom besten Bielefelder Leinen gearb., das halbe Dtzd. von 1—3 Thlr.
Bettdrilliche und **Bettbezüge** in schwerster Qualität, zu sehr billigen Preisen.
Bettdecken von schwerem, weißem Piqué.
Rothe Bettdecken.
Leinene Schürzen das Stück zu 8 bis 11 Sgr.
Gebleichten Piqué- und Court-Parchend.
Ungebleichten Parchend in jeder Qualität und Breite.
Gebleichten und ungebleichten Nessel, sehr stark und breit, die Elle von 2 Sgr. an.
Bunte leinene Taschentücher in größter Auswahl.
Corsetts, mit Agraffe, in den besten Façons, von 7½ Sgr. an.
Elegante Kragen und Stulpen, für Damen, von 5 Sgr. an.
Shirting und **Chiffon,** die Elle zu 2½, 3, 4, 5 und 6 Sgr., im St. bedeutend billiger.
Englische Grasleinen, die Elle 3, 3½, 4 und 5 Sgr.
Negligéstoffe, bestehend in Dimity, die Elle 3, 4, 5 und 6 Sgr.
Nachthauben, das halbe Dtzd. von 1½ Thlr. an.
Negligé-Jäckchen und **Pantalons,** für Damen, sauber gearbeitet, von 20 Sgr. bis 2 Thlr.
Rein wollene Cachemir-Decken, das Stück von 1 Thlr. an.

Moirée und gemusterte Stoffe zu Damen-Unterröcken in bester Qualität. Fertige Unterröcke sehr billig. Wollene Röcke mit abgepaßten Borten à 22 Sgr. 6 Pf. Reste Leinen in jeder Länge, à Elle von 3 Sgr. 6 Pf. ab.

Unser Verwaltungsbericht liegt in Druck-Exemplaren für die Interessenten in unserem Comtoir und bei den Herren Delbrück Leo & Co. in Berlin.

Danziger Bankverein.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute, den 3. März, mein **photographisches Atelier** von dem **Vorst. Graben No. 50** nach der

Portechaisengasse No. 7,8

verlegt habe.
Durch umfangreiche Erneuerungen und Verbesserungen bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen der Neuzeit zu genügen. Ich bitte daher, mir das bisher in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen gütigst zu übertragen.
R. Fischer,
Portechaisengasse 7,8.

Ausverkauf.

Morgen beginnt der Ausverkauf vorjähriger Sommerhüte, bestehend in garnirten Stroh-, Krepp- und schwarzen Spitzenhüten.
Ferner eine große Auswahl Blumen, sowie diverse Reste von verschiedenen Hutstoffen.
Auguste Zimmermann.



Die Nähmaschinen-Fabrik
Jopengasse 57, von **Jopengasse 57,**
Reinhold Kowalsky.

Sein großes Lager von vorzügl. Wheeler u. Wilson- und Singer-**Familien-Nähmaschinen,** sowie für Handwerker: Säulen-, Circular-Elastic-, Singer-Cylinder-, Grover & Baker-Nähmaschinen. Sämmtliche Maschinen sind solide gearbeitet und empfehle solche unter mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen. Hand-Nähmaschinen mit ein und zwei Fäden in großer Auswahl.
Reparaturen werden in meiner Fabrik gut ausgeführt.

Nur noch bis zum 10. März 1873.

Der Armenier
G. Enakolupianz
aus Kaukasien

erlaubt sich dem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß er bereit ist, Personen, die an Zahnschmerzen, Hühneraugen, Frostbeulen und Warzen leiden, durch seine neu erfundenen Mittel ohne Anwendung von Instrumenten in kürzester Zeit schmerzlos von diesen Uebeln zu befreien. Ferner giebt er Anleitung, um Finnen, Sommersprossen und Husten zu vertreiben. Auch besitzt er ein Mittel zur Reinigung der Haut von Schilfer, das zugleich die Haut sehr weich macht, das Haar stärkt und vor dem Ausfallen schützt. Seine Mittel sind überall vom besten Erfolge gewesen und wurden vom Medicinaldepartement St. Petersburg als gut erkannt.



Bei demselben liegen eine Menge von Attesten aus, von bewährten Aerzten u. andern hochgest. Personen und zwar von: Kowno, 29 Jan. 1869, Gouvernem.-Med.-Insp. N. Woroschzoff, Operateur der Med.-Beh. Dr. Jakubowsky, Akuscher Sowarowsky, Oberarzt d. Stadtkrankenhauses Dr. Feinberg. Dr. Coll.-Assessor und Ritter Raube, Kowno den 4. Juli 1868, Stadtarzt Gerle, Kowno d. 18 Aug. 1868, Dr. Hunnius, Habsal d. 20. Aug 1871, Arzt v. 94. Inf.-Reg., Coll.-Ass. Sarutzki, Narva, d. 24. Sept. 1871, Dr. Kreuzwald, Werro, den 24. Februar 1872, Warschau, d. 6./18. März 1871, Zahnarzt Gouvernements-Sec. Sachari Dowgwillo, Dr. d. Med., Coll.-Rath u. Ritter Jos. Bortoschewicz, Kowno, d. 10. Juli 1868, Stud. med. Grund, Dorp., 25. Jan. 1871, Gener.-Maj. Danilow, Narva, den 9. October 1871, Gener.-Maj. Tabotschie, Helsingfors, den 26. Nov. 1871, Gener.-Maj. Ridsewski, Friedrichshamm, 16. Feb. 1872.
Außerdem Beglaubigungen vom kaiserlich russischen General-Consulat in Königsberg i. Pr.

Persische Seidenstoffe, Canavas und Bursa,
Seidene Knabenkittel und Baschlicks,
Caravanen-Thee zu verschiedenen Preisen,
Türkische Papieros und Tabacke,
Frisches persisches Insectenpulver,
Kasanische Seife.
Außerdem giebt er eine Flüssigkeit an zum Waschen von Handschuhen.
100 Paar werden für 1 Rt. gereinigt.
Die halbe Flasche 15 Sgr., die ganze Flasche 1 Rt.
Sprechstunden von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr, Schmiedegasse 12, 1 Treppe.

Im Saale des Hotel du Nord.

Dienstag, 4. März.
Die
Zauberwelt
von
Bellachini,
Hofkünstler
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,
optisch dargestellt.
Die Reise durch die Welt.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 4. März. **Benefiz für Hrn. Bernhard Meißner.** U. A.: **Im Stich gelassen.** Schwank. **Dr. Robin** Lustspiel. **Räuber auf Heubude, oder: Alle fürchten sich!** Schwank. **Das Großmütterchen.** Charakter-Piece für zwei Violinen.

Eine ges. Landamme (früher Dienstmädchen) von 14 Tagen weist f. Land u. eine feinere f. Danzig nach **J. Hardegen,** Goldschmg. 6.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 4. März 1873. (5. Ab. No. 16.) Zweites Gastspiel des Frl. **Sagave** vom Hoftheater i. Hannover. **Der Freischütz.**
Mittwoch, den 5. März 1873 (Ab. susp.) Erstes Gastspiel des kaiserl. russischen Hofschauspielers Herrn **Zimmermann** aus St. Petersburg. **Berlin wie's weint und lacht.** Volksstück mit Gesang in 4 Akten von D. Kalisch.
Donnerstag, den 6. März. (5. Ab. No. 17.) **Am Altar.**
Freitag, den 7. März. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Brunner. Lohengrin.** Große Oper in 4 Akten von R. Wagner.
Sonnabend, den 8. März 1873. (Ab. susp.) Zweites Gastspiel des kaiserl. russischen Hofschauspielers Herrn **Zimmermann** aus St. Petersburg. **Der Verschwender.** Zauberposse in 3 Akten von F. Raimund.

Redaction, Druck und Verlag von [illegible] in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7782 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 3. März 1873.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung am 28. Februar.

Wiederholte dritte Berathung der Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung. Graf Praschma: Der Cultusminister sagte uns, es sei die bestimmte Absicht der Regierung, alle diese Gesetze noch in dieser Session durchzuführen. Darauf erwiedere ich: keine Veranlassung war so gerechtfertigt zu einem Appell an das Land als eine Verfassungs-Aenderung. Die Regierung hätte vorher die Kammern auflösen oder wenigstens eine neue Legislaturperiode abwarten sollen, denn wir sind im Dezember 1870 unter anderen Voraussetzungen gewählt worden, und sicher hätte Jeder von Ihnen damals, wenn die Wähler darauf gedrungen hätten, das Versprechen gegeben, die Grundrechte der Verfassung nicht anzutasten (sehr richtig, im Centrum). Die Grundrechte der Verfassung sind das Heiligthum und die Fundamente, woran die Gesetzgebung nicht rütteln darf ohne das Gebäude zu gefährden, sie sind das Palladium für die Rechte der Krone in der Monarchie und für die Freiheit der Gewissen. Ein französischer Diplomat sagte nach dem Kriege: Frankreich ist ein Kadaver, aber ein solcher, der die noch Lebenden auch zu Kadavern macht; es scheint fast, daß er Recht haben soll: Napoleon III. kokettirte mit der Revolution im Auslande und im Innern; wir sind auf dem besten Wege, ihm hierin zu folgen. Der Nationalitätenschwindel hat auch uns ergriffen. Wie hat sich unsere innere Politik seit 1½ Jahren gestaltet? Ueberall herrscht Hader und Streit, überall der größte confessionelle Unfrieden; ich glaube, die Aeltesten von uns erinnern sich nicht, daß ähnliche Zustände in Preußen geherrscht hätten (sehr wahr, im Centrum), und der Grund dafür? Die evangelische und katholische Kirche ist staatsfeindlich geworden, und ebenso auch die Partei, welche die Rechte der Kirche vertheidigt. Soll wirklich das Volk diese Phrase ohne irgend einen thatsächlichen Beweis glauben? Man sagt uns, wir müßten uns bedingslos den Staatsgesetzen unterwerfen. Jeder Offizier, der sich dem Ehrenrath nicht unterwirft, welcher sein Urtheil über einen Zweikampf spricht, wird aus dem Offizierstande ausgestoßen, obgleich doch der Zweikampf schnurstraks den Staatsgesetzen widerspricht. (Hört! hört!) Also die weltlichen Gesetze der Ehre sollen über den Staatsgesetzen stehen und die göttlichen Rechte der Kirche sollen sich ihnen unbedingt unterwerfen? Das vorliegende Gesetz greift in die Gewissen des Volkes ein. Wie ist es möglich, daß das Gesammtministerium und die große Mehrheit dieses Hauses für diese Verfassungsänderung stimmen kann, die weder vom liberalen, noch conservativen Standpunkte zu rechtfertigen ist? Wie würden Sie (zur Linken) sich verhalten, wenn diese Vorlage nicht vom Regierungstisch, sondern von der rechten Seite des Hauses käme? Wollen Sie uns glauben machen, daß da auch nur Einer von Ihnen sie unterstützen oder annehmen würde? (Sehr gut, im Centrum.) — Präsident v. Forckenbeck: Ich habe alle Gegensätze in der Sache selbst bis zur äußersten Grenze sich aussprechen lassen, aber die Achtung vor den Personen und ihrer Ueberzeugung muß aufrecht erhalten bleiben. Wenn der Redner sagt, es wird gegen bessere Ueberzeugung votirt, so verletzt er die Achtung, die er den hier im Hause Anwesenden schuldet. (Beifall.) — Graf Praschma: Wer stützen will, muß rechtzeitig auch widerstreben können. Sie wollen also in blindem Vertrauen der Regierung oder einem einzelnen Manne das Gesetz votiren, und Sie glauben, daß, weil er so große Erfolge in der äußern Politik errungen hat, er auch unfehlbar in der innern sei? Der äußere Krieg ist vielleicht beendet, aber im Innern brennt er noch, und von Erfolgen haben wir bis jetzt noch nichts gesehen. (Sehr wahr! im Centrum.) Die Kirche wird aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen, aber wie lange der Kampf dauern und welche Folgen er für unser Vaterland haben wird, das wissen wir nicht. Wir zittern für Vaterland und Thron. (Unruhe.) Die Geschichte lehrt, daß alle Revolutionen mit der Revolution gegen die Kirche beginnen, mit der Revolution gegen die Könige enden. Daher ist unsere Opposition nicht antinational, nicht unpatriotisch, sie entspringt aus wahrer, unerschrockener Vaterlandsliebe. (Beifall im Centrum, heftiges Zischen links.) — Abg. v. Schorlemer Alst: Ich constatire zunächst das sonderbare Factum, daß wir einen neuen Alliirten bekommen haben, insofern der Abg. Müller (Berlin) den guten Oberkirchenrath als ein staatsgefährliches Element bezeichnet hat. Es wird also jetzt und in Zukunft heißen müssen: ultramontan-polnisch-welfisch-oberkirchenräthlich. Ich kann nicht sagen, daß meine Siegeshoffnung durch diesen Alliirten sehr gesteigert ist. Diese Gesetze können Gesetzeskraft nicht erlangen, bevor eine Verfassungsänderung erfolgt ist, und diese Aenderung soll im Geist der Specialgesetze vorgenommen werden. Es wird also geradezu der verkehrte Weg eingeschlagen. Statt daß die Specialgesetze dem Geiste der Verfassung folgen, muß die Verfassung dem Geist der Specialgesetze folgen. Wir betreten damit eine schiefe Ebene, die uns sehr schnell abwärts führt. Eine weitere Folge dieser Art von Gesetzgebung ist, daß dieselbe Unklarheit und Dunkelheit, die in den Gesetzen liegt, nun auch in die Verfassung hineingetragen wird. Ich weiß nicht, ob Fürst Bismarck diese Art der Gesetzgebung auch in das Gebiet „der erlaubten politischen Heuchelei" mit hinübernehmen wird. Ist irgendwo der Satz anwendbar: „Herr, dunkel ist der Rede Sinn", so ist es bei allen diesen Ausnahmegesetzen, mit denen wir in den beiden letzten Jahren beglückt worden sind. Die Folge davon ist ihre außerordentliche Deutungsfähigkeit. So wird im Jesuitengesetz von „verwandten Congregationen und Orden" gesprochen, und der Bundesrath sollte dieselben erst feststellen. Nun aber hat der Regierungspräsident von Wurmb in Wiesbaden ohne Weiteres den Angehörigen des Redemptoristenordens das Abhalten von Missionen verboten; ebenso ist die marianische Congregation von Studenten der Universität Bonn aufgehoben, während der Cultus-Minister uns erklärt hatte, der Bundesrath werde darüber zu entscheiden haben, ob diese Congregation unter die „verwandten Orden" zu rechnen sei. Der Zweck dieser marianischen Congregationen ist aber nur, ihre Mitglieder zu sittlichem und religiösem Leben anzuregen. Ein dritter Fall beweist, wohin wir bereits in der Bewegung gelangt sind. An das Commando eines Cavallerieregiments wurde das Ersuchen gerichtet, einen jungen Mann als Avantageur anzunehmen. Darauf erfolgte diese Antwort: „Verhältnisse, deren gänzliche Auseinandersetzung mich zu weit führen würde, zwingen mich, bei Annahme eines bürgerlichen Avantageurs zwei Bedingungen zu stellen. Abgesehen davon, daß derselbe von einer wirklich angesehenen Familie sein muß, sind die Bedingungen, erstens: daß derselbe das Abiturienten-Examen bestanden hat und zweitens, daß derselbe der evangelischen oder lutherischen Religion angehört." (Hört! hört! im Centrum, Unruhe und Bewegung im Hause.) Was diese Anforderungen an einen Bürgerlichen betrifft, so habe ich mir nur erklären können, daß der Commandeur meinte, ein Adliger dürfe weniger gebildet, also dümmer und außerdem auch katholisch sein, ein Bürgerlicher dagegen müsse einen hervorragenden Bildungsgrad und außerdem evangelische oder lutherische Confession haben. Man ändert mit so leichtem Herzen unser fundamentales Recht der Verfassung; denkt man nicht an die Gefahr, daß einmal ein anderes Abgeordnetenhaus kommen wird und eine andere Majorität, die vielleicht schon etwas nach Petroleum riecht (Oho! Heiterkeit), daß die Majorität sich der früheren Vorgänge erinnert, sich an den Titel III. der Verfassung macht, der vom Könige handelt, und vielleicht dem Artikel 43, welcher lautet: „Die Person des Königs ist unverletzlich", einen kleinen Zusatz giebt des Inhalts: „Das Gesetz regelt die Verantwortlichkeit, in welcher der König gegenüber der Landesvertretung steht", oder den Artikel 45 durch eine kleine Einschaltung dahin ändert, daß er lautet: „Dem König allein steht die vollziehende Gewalt zu unter den Beschränkungen, welche das Gesetz bestimmt; mit derselben Maßnahme ernennt und entläßt er die Minister"; oder zu dem Art. 46: „Der König führt den Oberbefehl über das Heer" den Zusatz macht: „unter den Einschränkungen, welche das Gesetz bestimmt?" Wir kennen die Zukunft nicht, ich sage das mit großer Sorge, und mit dem größten Schmerz für Thron und Monarchie sehe ich jeder Aenderung fundamentaler Verfassungsrechte entgegen und bedauere sie von meinem Standpunkt aus als Royalist, als Legitimist aus tiefstem Grunde meines Herzens. (Ruf links: Ist gar nicht nöthig!) Ich habe schon früher hervorgehoben, daß durch solche Ausnahmegesetze eine Erregung und Erbitterung entsteht, die dann wieder zu neuen und immer schärferen Ausnahmegesetzen führt. Bedenken Sie nur, in welche Situation wird die katholische Bevölkerung gebracht! Man stellt mit Annahme dieses Gesetzes Millionen von Katholiken in die furchtbare Lage, nicht allein diese Gesetze mit Schmerz, Erbitterung, Entrüstung zu betrachten, nein, auch sich zu fragen: können und dürfen wir diesen Gesetzen Folge leisten? (Oho! Große Unruhe links.) Sehen Sie, wie die Bischöfe, der Clerus und das katholische Volk gegen diese Gesetze einig sind. Die Folge davon ist nicht die Revolution, sondern der passive Widerstand. (Heiterkeit.) Dieser ist der bedenklichste [illegible] die Regierung, wie für den Staat, in diesem Widerstande werden Sie alle Katholiken finden, die treu zu ihrem Glauben stehen. Es wird mir immer zugerufen: das sind die Ultramontanen! Was heißt denn ultramontan? Das Wort „ultramontan" entstand, als Alphons VI. von Castilien den Kampf gegen die Mauren in Spanien zu führen hatte. Da rief er die ganze Christenheit zu Hilfe; es zog ihm ein Hilfsheer unter dem Erzbischof von Cordova zu; dieses Heer kam über die Pyrenäen und daher nannte man diese Krieger „Ultramontane." Dieses Heer entschied thatsächlich den Sieg über die Ungläubigen. Der Ausdruck „ultramontan" bedeutet also erstens den Kampf gegen die Ungläubigen, und das ist auch noch heute der Fall; es ist allerdings nicht mehr der Kampf gegen die Mauren, aber der Kampf gegen die Maurer mit einem kleinen Vorwort, den führen wir allerdings noch heute (Oh! oh!). Der passive Widerstand ist nicht zu überwältigen, auf seiner Seite in diesem Kampfe ist alle Ehre und zuletzt der Sieg, auf Seiten der Regierung alle Unehre, die sichere Niederlage und zuletzt ein Andenken in der Geschichte, vor dem ich mein Vaterland bewahrt wissen möchte. Der Ministerpräsident hat uns erklärt, daß für diese Gesetzesvorlage das Ministerium solidarisch sei und als Grund dafür, er nahm ihn vom Winde her, erwähnte er den Sirocco, der mit dem Concil über die Alpen gekommen sei. Nun aber hat Fürst Bismarck früher ausdrücklich erklärt, daß die Entscheidung des Concils von Millionen Katholiken geglaubt, von der Regierung zu respectiren sei, und man ist zu der Frage berechtigt; ist denn nun das Ministerium wirklich solidarisch? Hat Fürst Bismarck seine Meinung geändert? Ist er noch die Seele des Ministeriums? Dann hat der Ministerpräsident uns auf die große Partei der ehrlichen Leute verwiesen. Ich zweifle ja keineswegs, daß Herr Wagener und die an der Spitze des Preßbureaus stehenden Leute sich zur Partei der ehrlichen Leute rechnen. (Sehr gut! im Centrum.) Was der Abg. Lasker ausgeführt hat, darüber will ich nicht vorher aburtheilen, das wird ja Gegenstand der Untersuchung sein; aber das muß ich doch sagen: es hat uns der Abg. Lasker ein Bild entrollt, das allerdings deutlich erkennen ließ, welche fressenden Schäden an unsern gesellschaftlichen Zuständen nagen, und wenn wir andererseits uns erinnern an die Enthüllungen, welche in letzterer Zeit über die officiöse Presse und das Preßbureau in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, so müssen wir doch wirklich sagen, daß wir hier in einen Abgrund sittlicher Fäulniß blicken, der in der That unsere ganzen gesellschaftlichen Verhältnisse ruiniren und begraben muß. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Wolfgang Menzel sagt in seiner „Geschichte der letzten 40 Jahre", wo er von der Kirchenverfolgung in Spanien spricht: „Ja, wenn Christus ans Kreuz geschlagen wird, dann schüttelt Judas Ischariot immer den vollen Beutel." Und so schließe ich, „wenn die Kirche bedrängt wird, dann feiert die Corruption die größten Triumphe." Wenn dies die Gesetzgebung der Partei der ehrlichen Leute ist, dann schätze ich es mir zur Ehre, dieser Partei nicht anzugehören. (Beifall im Centrum, Zischen links.) — Cultusminister Dr. Falk: Es giebt gewisse Dinge, auf die man nicht antwortet, weil man seiner eigenen Würde etwas zu vergeben glaubt. (Sehr wahr! links. Unruhe im Centrum.) Es giebt aber auch gewisse Dinge, auf die man nicht antwortet, weil diese Ausführungen, indem sie ausgesprochen werden, schon ihre ganze Nichtigkeit zeigen. Das gilt von dem Blicke, den der Abg. v. Schorlemer-Alst so eben auf etwaige zukünftige Aenderungen der Verfassung geworfen hat. Es ist uns ein Widerstand in Aussicht gestellt; die Regierung war sich des Ernstes ihrer Aufgabe von vornherein bewußt; sie kann nicht glauben, um solcher Erklärung willen von ihrer Absicht abgehen zu sollen. Sie wird abwarten. Was die Auflösung der marianischen Congregationen an der Universität Bonn betrifft, so muß ich bei dem bleiben, was ich früher gesagt habe: es ist mir nicht in den Sinn gekommen, die marianischen Congregation für jesuitenverwandt zu erklären. Wenn diese Congregation in Bonn definitiv aufgelöst worden ist, so lag der Grund einfach darin, daß der Senat im Einvernehmen mit dem Curatorium einen dahin gehenden Antrag gestellt hat. Den Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung werden Sie nicht engherziger Tendenzen bezichtigen können. Das entscheidende Moment war der Zusammenhang mit den Jesuiten. Nun hat sich im Augenblick in Bonn eine Sodalität gebildet, welche diesen Zusammenhang aufgiebt, welche religiöse Uebungen auf ihr Programm stellt und die Momente, welche mir bedenklich erschienen, beseitigt. Dieser ist nicht das Geringste in den Weg gelegt und es wird ihr auch nichts in den Weg gelegt werden. — Abg. Dr. Virchow: Ich nehme nur das Wort, weil ich uns, die wir für das Gesetz stimmen werden, verwahren will gegen die Identificirung von Kirche und Moral, welche der Abg. v. Schorlemer am Schlusse seiner Rede ausgesprochen. Ich bedaure von ganzem Herzen, daß Männer, die ich in jeder Beziehung so hoch achten muß, wie den geehrten Vorredner, sich in dem Augenblicke, wo eine solche Debatte stattfindet, so sehr zu ungerechten Angriffen verleiten lassen und vom reinen Gefühlsstandpunkt aus gegen alle andern Dinge mit einer Voreingenommenheit angehen, wie man ihr im öffentlichen Leben selten begegnet. Der Abg. v. Schorlemer hat ja vielleicht eine gewisse Berechtigung, wenn er gegen gewisse Bestandtheile unseres Ministeriums auch den Fall Wagener anführte. Aber daß diese Frage mit der gesammten vorliegenden Situation in der That gar nichts zu thun hat, sollte er doch auch anerkennen. Die Bewegung auf dem Capitalsmarkte, welche doch schließlich in der Frage Wagener culminirt, spielt auch in den katholischen Ländern und es liegen glaubwürdige Thatsachen vor, daß mindestens so viel, als man Herrn Wagener nachsagt, auch von Anderen begangen ist, welche einstmals vom Oberhaupte der katholischen Kirche als besondere Söhne der Kirche anerkannt und in ihrem segensreichen Wirken gepriesen worden sind. (Abg. Reichensperger: Namen!) Nun, Langrand-Dumonceau (Oho! im Centrum). Hr. Reichensperger thut immer so, wenn ich auf diese Frage komme, als ob dies die allerunschuldigste Angelegenheit wäre. (Heiterkeit.) In einer früheren Sitzung hat er uns gesagt, wir sollten nur ein wenig warten, dann würde sich gleich herausstellen, daß Langrand-Dumonceau ein außerordentlicher Wohlthäter der Menschheit sei. An demselben Tage brachte der Telegraph die Nachricht, daß die Sache vor den belgischen Gerichten endgiltig erledigt sei. Seitdem ist wieder eine große Katastrophe in Belgien eingetreten, wobei in sehr hervorragender Weise Ultramontane mit in Frage gekommen sind. Die besondere Stellung, die Jemand äußerlich der Religion gegenüber einnimmt, ist gar nicht entscheidend für die Stellung, die er im moralischen Leben occupirt. (Sehr richtig!) Daraus deducire ich eben, man sollte wirklich in höherem Maße die Religion zur Privatangelegenheit der Einzelnen machen und sie nicht so sehr auf den öffentlichen Markt des Lebens bringen. (Sehr gut!) Ich glaube sehr gern, daß es Menschen giebt, welche das Bedürfniß haben, ihr religiöses Bekenntniß vor sich herzutragen und allen Menschen auf dem Präsentirteller darzulegen. Im Allgemeinen kann ich aber doch sagen, man ist gerade bei dieser Art der persönlichen Bekenntnißsucht eigentlich immer etwas versucht zu fürchten, daß Privatbedürfnisse anderer Art dahinterstecken. Dann hat man in der That die Furcht, es möchte eigentlich ein schlimmer Heuchler sein. Ob Jemand Engel bei den Irvingianern oder päpstlicher Pfalzgraf und Kämmerer ist, das macht bei der Börse keine Differenz (große Heiterkeit). Die Moral kommt bei beiden Dingen sehr schlecht weg, denn hinterher werden Gimpel auf die eine wie die andere Art gefangen; die Leimruthen kleben allerdings stärker, wenn noch etwas dogmatisches Element in dem Leim enthalten ist. (Heiterkeit.) Aber das Resultat bleibt immer dasselbe und daher möchte ich wirklich bitten, uns nicht auf diesen in der That bedenklichen Weg zu locken. Die Sittlichkeit beruht nur zu einem sehr kleinen Theil auf einem specifisch dogmatischen Grund. Jeder, der die Geschichte der Menschheit vorurtheilsfrei studirt, muß sich davon überzeugen, daß die specifisch kirchliche Moral nur eine äußere Moral ist. (Oho! Wer behauptet das? im Centrum). Das behaupte ich. Die wahre Moral hat mit Dogma nichts zu schaffen. (Widerspruch im Centrum.) Wir stehen in dieser Frage zur Regierung, trotzdem man unser Amendement abgeworfen hat, die Kirchen aus diesem Artikel hinauszuwerfen — was, wie ich fürchte, der Cultusminister einstmals noch bedauern wird — weil wir überzeugt sind, daß die Regierung in diesem Vorgehen im streng menschlichen Sinne die Entwickelung des deutschen Volkes fördert. Im Augenblick weiß ich in der That nicht, ob Hr. v. Schorlemer eine richtige Interpretation der Ultramontanen geliefert hat, was die Geschichte betrifft; das aber kann ich ihm versichern, daß heute zu Tage kein Mensch unter ultramontan diejenigen Leute versteht, die über die Pyrenäen ziehen, sondern daß die montes diesmal die Alpen sind, und wenn vielleicht die Ultramontanen einstmals entstanden sind, als sie über die Pyrenäen zogen, um mit den Mauren in Contact zu kommen, so mag es ja sein, daß sie von daher ihre schwärzlichen Neigungen mitgebracht haben, die sich dann allmälig entwickelt und die gegenwärtigen Verhältnisse hergestellt haben. (Heiterkeit.) In diesem Augenblicke haben wir nur diese Vorstellung des Gegensatzes, der sich zur Zeit der Hohenstaufen entwickelt hat und jetzt heißt es: „Hie Welf, Hie Waibling!" Und wenn wir dann sehen, daß Sie, die Welfen, wenigstens ein hervorragendes Element protestantischer Art der Seltenheit wegen unter sich aufgenommen haben (große Heiterkeit), so ist das sehr significativ für Ihre augenblickliche Stellung, in der Sie Alles Ihren Zwecken irgendwie Förderliche benutzen. Dieser neue Ultramontanismus, dieser antihohenstaufische, dieser antighibellinische, dieser antihohenzollern'sche Ultramontanismus (Widerspruch im Centrum) — Sie werden vielleicht die Hohenzollern nicht auf Schlachtfeldern niederwerfen und nicht auf Schaffotten tödten, wie die Hohenstaufen, aber daß Sie ihnen auf ihrem politischen Wege entgegentreten, daß Sie ihnen in der natürlichen Entwickelung des deutschen Kaiserthums Schwierigkeiten machen, können Sie doch keinen Augenblick bestreiten. Es kann Niemand deutscher Kaiser sein, ohne daß er von dem beschränkten Standpunkt eines preußischen Königs oder eines Markgrafen von Brandenburg herunter kommt. Die conseevatiste Partei hat erfahren, daß der deutsche Kaiser sich nicht auf die Dauer mit ihren Traditionen einverstanden erklären konnte, die ultramontane erfährt das nun auch, daß das nicht geht. Mögen Sie sagen, was sie wollen, der nationale Gedanke ist und bleibt ein liberaler Gedanke; ob er gerade das Gepräge der jetzt hier „national-liberal" genannten Männer trägt, das ist etwas anderes; aber der wirklich nationale Gedanke, der darauf ausgeht, die Nation als ein sich in einheitlicher Entwickelung darstellendes Glied der Menschheit zu entwickeln, ja, der muß nothwendig brechen mit all' den kleinen und parteiischen Gedanken, welche aus dieser oder jener Entwickelung vorher ihm noch ankleben und der deutsche Kaiser muß ein liberalerer Mann sein, als der preußische König, gerade wie der preuß. König liberaler sein mußte, als der kleine Markgraf von Brandenburg. Sehen Sie sich die Entwickelung der preußischen Geschichte an: Sie werden finden, daß die Gedanken unserer Könige in dem Maße größer geworden sind, in dem ihr Gebiet sich erweiterte. Unser Kaiser und sein Ministerium ... Der Präsident: Ich muß den Redner unterbrechen, er hat entschieden jetzt die allerhöchste Person des Königs in die Debatte gezogen, das ist parlamentarisch nicht statthaft. Abg. Virchow: Ich bitte um Verzeihung, aber es handelt sich hier speciell um die Frage der Hohenzollern. Präsident: Wenn von antihohenzollern'schen Bestrebungen gesprochen worden ist, so habe ich auch das nur in Bezug auf das Regierungssystem verstehen können. Abg. Virchow: Ich erkenne es an und beuge mich. Also ich sage: der Erkenntniß sollten Sie sich alle nicht entziehen, daß in dem Maße, in dem diese Gedanken des Herschergeschlechtes größer geworden sind, sie auch liberaler geworden sind und daß in eben dem Maße das kleinliche, polizeiliche, wie man früher sagte, conservative Regieren unmöglicher wurde. Wenn wir nun der Regierung in dem Bestreben, diese Befreiung der Nation herbeizuführen, unsere Unterstützung leihen, so stoßen wir eben auf das analoge Verhalten der kath. Kirche, die dasselbe System der Knechtung der Einzelnen ja in einem viel höhern Maße ausübt, als es jemals vom Staate geübt worden ist, und wenn wir nun wünschen, daß die Einzelnen nicht nur, sondern auch die katholische Gemeinde in eine freiere Stellung kommen, so befinden wir uns genau in derselben Entwickelung, die der Staat auf seinem Gebiete auch gemacht hat. Mag nachher jeder Einzelne so viel glauben an den Papst und die ultramontanen Organisationen, die sich an ihn knüpfen, wie er will — dagegen haben wir ja nichts, aber daß diese ultramontane Organisation berechtigt sei, in die inneren Verhältnisse unseres Staates direct einzugreifen, daß sie im Stande sei, innerhalb unserer Verhältnisse als dominirende Gewalt aufzutreten, daß sie sich als eine Gewalt hinstellt, berechtigt, mit diesem Staate zu paktiren. (Rufe im Centrum: Gerade umgekehrt!) Sie rufen: gerade umgekehrt? Ich erinnere Sie nur an die Interpellation des Herrn v. Mallinckrodt, aus der man doch entnehmen mußte, daß im Sinne seiner Partei das Papstthum immer noch als souveräne Gewalt dasteht, als souveräne Gewalt, mit der man Verträge zu schließen und zu rechnen hat, wie mit einem fremden Staate. Nun, wir wollen eben diesen fremden Staat nicht, wir wollen dieses ultramontane und antinationale Wesen nicht. Und deshalb stehen wir zur Regierung und bitten Sie, lassen Sie uns wenigstens bei dem Kriege, den wir miteinander führen — es ist ein wirklicher, positiver Kampf in optima forma — einander loyal behandeln und nicht die Fragen der Moral in Fragen der Religion hineinbringen. (Lebhafter Beifall links.)

Die Specialdiscussion wendet sich nun dem Art. 15 zu. — Abg. Reichensperger (Coblenz): Die Berufung auf die Zeiten der Ghibellinen und Welfen, bei welcher Parallele Hr. Virchow und seine Freunde die Rolle der Hohenstaufen übernehmen, war überaus unglücklich. Denn die Hohenstaufen haben sich immer noch als gläubige Katholiken hingestellt. Etwas Aehnliches habe ich nie aus dem Munde des Abg. Virchow gehört. Die Hohenstaufen sind über die Alpen gegangen und die Ultramontanen thun dies auch; ich weiß nicht, ob sich der Abg. Virchow in dieser Beziehung zu den Ultramontanen rechnet (Heiterkeit im Centrum). Sodann hat er ausgeführt, daß die Moral, wenn nicht durch die Kirche gefährdet, doch jedenfalls durch sie nicht repräsentirt wird. Auf welchen Fundamenten will er denn seine Moral und seine Sittlichkeitsbegriffe aufbauen, wenn nicht auf einem religiösen Boden? (Sehr gut! im Centrum.) Bis jetzt ist mir noch kein Philosoph bekannt, der eine allgemein giltige Moral für das glaubenslose Menschengeschlecht aufgestellt hätte;

ich warte noch immer darauf. Wenn er der Kirche die Neigung zu einer sogenannten äußerlichen Moral zuschreibt, so erkennt er doch die Möglichkeit an, daß wir noch zu den ehrlichen Leuten gehören, während ein anderer Herr vom Ministertisch aus seine Partei als die der ehrlichen Leute bezeichnet hat. Wir gehören nicht zu der seinigen, also scheint uns die Ehrlichkeit implicite abgesprochen zu sein. (Heiterkeit im Centrum.) Wenn er uns übrigens in Conflict gesetzt hat mit der Dynastie, so hat er ein schweres Unrecht begangen; gerade wir haben während der ganzen Zeit, die wir unter preußischem Scepter stehen, bewiesen, daß wir vor Allen loyal sind; daß wir trotz aller Anfeindungen loyal bleiben werden. (Ruf: Passiver Widerstand!) Soll denn der etwa nicht zulässig sein? Ist das die Freiheit, von der die Herren träumen, daß man über ein Gottesgebot hinweggehen muß, um ein oft sehr schnell wechselndes Gebot des Staates zu erfüllen? Wie traurig, daß die Unterscheidung zwischen Recht und Loyalität so oft und leicht verloren geht! Man spricht wohl vom Rechtsstaate, aber doch niemals von einem Loyalitätsstaate. Auch der blutige Convent war legal, auf Grund von Gesetzen, die er selbst gemacht, hat er die Dragonaden und Septembermorde ausgeführt. Das war Legalität, aber gewiß nicht Recht. Ueberhaupt, Sie sind es, die allmälig die tiefe Kluft zwischen Recht und Legalität eröffnet haben. (Unruhe links). Sie sprechen immer von der Heiligkeit des Gesetzes, nie von der Heiligkeit des Rechts, während doch die Gesetze Ausfluß des Rechts sind, nicht umgekehrt. (Sehr gut! im Centrum.) Der Abg. Virchow sagt, die Wege, die jetzt eingeschlagen sind oder werden sollen, führten uns zur Freiheit, und auf diesem breiten Wege liberaler Freiheit würden wir endlich allen kleinlichen Polizeimaßregeln entgehen. Umgekehrt, Polizeimaßregeln in Hülle und Fülle sind gerade in Folge der neuesten Ausnahmegesetze aufgesproßt und wuchern im ganzen Lande. So die Hetzereien gegen die Jesuiten, die man, selbst wenn sie krank sind, aus ihrem elterlichen Hause ins Ausland zu gehen zwingt; in Saarbrücken hat man den Nonnen verboten, armen Kindern im Stricken und Nähen Unterricht zu ertheilen; den Lehrern und Beamten verbietet man katholischen Vereinen beizutreten. Das ist die Freiheit, der wir entgegengehen. Ist das eine Freiheit, daß man eine officielle Presse, die aus einem Fonds unterstützt wird, über welchen keine Rechenschaft gelegt wird, benutzt, um gegen die Katholiken zu hetzen? Und das geschieht systematisch. Ueberhaupt, diese großartige Katholikenhetze — doch nein, sie verdient dies Beiwort nicht, — diese kleinliche, erbärmliche und verächtliche Katholikenhetze, sie verdient nicht, daß die Männer des Fortschritts sich in Schutz nehmen. Soweit sind wir jetzt schon: wohin werden werden wir erst kommen, wenn die neuen Gesetze in Kraft treten? Der Abg. Virchow hat behauptet, ich hätte Herrn Langrand einen außerordentlichen Wohlthäter der Menschheit genannt und derselbe Mann sei vom Papst als ein treuer Sohn der Kirche besonders ausgezeichnet worden. Das erstert ist meines Wissens nicht wahr; das zweite glaube ich nicht. Einen außerordentlichen Wohlthäter habe ich ihn nicht genannt, aber wenn man ihn hier neben diejenigen stellen will, welche zu den höchsten Schichten des Gründerthums gehören, dann thut man ihm im höchsten Grade Unrecht; dahin gehört er nicht. Die großen, vielleicht zu großen Unternehmungen Langrand's hätten zweifelsohne prosperirt, wenn nicht das liberale belgische Ministerium, dessen einflußreichstes Mitglied der Justizminister war, sich mit Gewalt in die Geschäfte eingedrängt hätte. Der damalige Generalprocurator in Brüssel wollte die Sache nicht verfolgen, weil er es für nachtheilig für die Gläubiger hielt. Es wurde ein liberaler Journalist aus irgend einem dortigen Reptilienfonds gewonnen, um den Generalprocurator anzugreifen, die Sache kam vor die Assisen und so stürzte das Geschäft zusammen. Nichtsdestoweniger haben die Gläubiger bei der Liquidation 70 Procent bekommen. Ich möchte nun die großen Gründer sehen, die sich auf diese Weise aus der Sache gezogen hätten. Es steht ferner fest, daß die große Majorität der Blätter, welche die Geschäfte des Fräulein Spitzeder in München unterstützten, der liberalen Partei angehörte, und von der Mehrzahl der ultramontanen Zeitungen desavouirt worden ist. Schließlich muß ich noch meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Hr. Virchow die Mauren für Schwarze hält. (Beifall im Centrum). — Persönlich bemerkt Abg. Virchow, daß er die erwähnten Polizeimaßregeln durchaus nicht billige, wohl aber den Gang der gegen Rom gerichteten Gesetzgebung. — Art. 15 wird in der veränderten Gestalt genehmigt, desgleichen ohne Discussion Art. 18. Endlich wird der Gesetzentwurf im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 108 Stimmen angenommen. (Ein Mitglied enthält sich der Abstimmung. Bei der dritten Lesung am 4. Februar erfolgte die Annahme mit 245 gegen 110 Stimmen.)

In 3. Berathung wird der Gesetzentwurf betr. die Verfassung der Amtsverbände und des Landescommunalverbandes in den Hohenzollernschen Landen und ferner das Erbschaftssteuer-Gesetz nach den Beschlüssen der 2. Lesung angenommen. Nächst Sitzung Montag.

Bekanntmachung.

Die an der Weichsel belegene sogenannte große Heubuder Kampe von 7 Hekt. 36 Are = ca. 28 Morgen 150 Quadrat-Ruthen pr. Größe, welche bisher der Kaufmann Otto Schilke in Pacht hatte, soll mit Einschluß der darauf vorhandenen, der Stadtgemeinde Danzig zugehörigen Gebäude, als Wohnhaus mit Keller, 2 Stallgebäude 2c. vom 9. April cr. ab bis incl. den 8. October 1883 anderweit verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 8. März cr.,
Mittags 12 Uhr,
im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hieselbst anberaumt.

Danzig, den 17. Februar 1873.

Der Magistrat.

Drewenz-Schilling-See-Canalbau.

Zum Neubau der Schleuse bei Osterode soll die Lieferung
440 Mille hart gebrannte Mauersteine, Meterformat (Lieferungszeit August-September),
1000 Tonnen Cement (Lieferungszeit Juni bis August d. J.)
durch Submission im Termin

Sonnabend, den 15. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause des Herrn Grumbach in Osterode vergeben werden.

Von den Ziegelsteinen ist Probe der Offerte beizufügen.

Die Größe des Inhalts der Tonnen in Liter und das Gewicht des Cements ist in den Offerten anzugeben.

Die Offerten sind franco und versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf Ziegel- resp. Cementlieferung" im Canalbaubureau in Osterode, Wasserstraße No. 57, bis spätestens zu obigem Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen von demselben gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Hohenstein i. Ostpr., 27. Febr. 1873.

Die Bau-Inspektion.

Dienstag, den 4. März cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Altst. Graben No. 67, aus dem Nachlaß der Wittwe Wilhelmine Wesenberg, geb. Schulz, birkene und fichtene Möbel, darunter Schränke, Tische, Stühle, Bettgestelle, Spiegel, ferner Betten und Wäsche, eine gr. Auswahl von Damenkleidern, Tüchern 2c. sowie verschiedenes Haus- u. Wirthschaftsgeräth gegen baare Zahlung versteigern.

Nothwanger, Auctionator.

Zugmilchvieh-Auction zu Neuenburg, Westpr.

Mittwoch, den 12. März, 10 Uhr Vormittags, werden in Neuenburg im Deutschen Hause, 36 schw.

Zugochsen

und 20 hochtragende resp. frischmilchende

Niederungskühe

meistbietend verkauft.

Fuhrwerk auf Bestellung Bahnhof Warlubien.

Vorw. Neuenburg.

Rich. Schoeler.

Zuchtvieh-Auction von Ostfriesen.

Dienstag, den 1. April,
Mittags 12 Uhr,
in Kuppen bei Saalfeld.

Es kommen zum Verkauf 20 Bullen, 1 bis 1½ Jahr alt. Die Thiere sind als Kälber aus den **besten** Kühen der direct importirten und rein fortgezüchteten Heerde des Herrn **Stoppel-Wandtken** entnommen.

8 Stärken, 2 Jahre alt, tragend, theils eigene Zucht, theils aus einer benachbarten Heerde.

8 3jährige Ochsen wie vor.

Spezielle Verzeichnisse versende auf Verlangen.

Buchholtz.

Eine Erzieherin,

die auch musikalisch ist, wird gesucht. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung unter 4398.

Nouveautés

in Kleiderstoffen und Confection, Schwarze und couleurte Seidenstoffe

empfiehlt in reicher Auswahl

H. M. Herrmann.

Danziger Schifffahrt-Actien-Gesellschaft.

Mitte März d. J. wird der erstklassige Dampfer „Marienburg", Capt. F. Boje, von Glasgow nach Neufahrwasser abgefertigt. Güter-Anmeldungen sind zu richten an die Herren Lietke & Co., Glasgow, 25 Gordon Street. Circa zwei Monate später soll das Dampfschiff „Artushof", Capt. R. Wischke, nachfolgen.

Alex. Gibsone.

Dirschauer Credit-Gesellschaft W. Preuss.

Die Actionaire werden zu der auf

Freitag, den 7. März c., Nachmittags 3 Uhr,

im Comtoir der Gesellschaft, am Markt 103, anberaumten General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Erledigung der in § 15 des Gesellschaftsvertrages bezeichneten Angelegenheiten
2. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths an Stelle der nach dem Turnus ausscheidenden Herren Gutsbesitzer Karl Wessel, Stüblau, und Kaufmann J. S. Lebenstein hier.
3. Wahl eines Revisors an Stelle des Herrn Bürgermeisters Wagner, dessen dreijährige Amtsperiode abgelaufen ist.

Dirschau, den 20. Februar 1873.

W. Preuss.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 6. März 1873, Nachm. 4 Uhr,

Auction auf dem **Holm,** gegenüber Legan, über:

400 Stück fichtene Balken und Mauerlatten ($5187\frac{1}{2}$ Kubikf. rheinl.),

lagernd unter Aufsicht des Herrn Kauenhowen.

Mellien. Ehrlich.

Zwei Garten-Grundstücke in Langefuhr bei Danzig.

Ein größeres herrschaftliches Wohnhaus mit 7 Zimmern, Stallung, Remise, mit schönem Blumen- und Obstgarten und ein kleineres mit 5 Zimmern und kleinem Garten, beide im besten baulichen Zustande, sollen aus freier Hand unter billigen Bedingungen durch mich verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Adolf Gerlach, Mäkler,
Poggenpfuhl No. 10.

Die Dampffärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

in Danzig, Breitgasse No. 14,
u. Commanditen in Bromberg, Thorn, Culm, Marienwerder, Marienburg, Berent, Dirschau,

empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in leichtesten und schwersten Stoffen, in den hellsten sowie in den dunkelsten Farben.

Moiré antique und **Moiré française** wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.

Wollene und halbwollene Stoffe, Damast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt, und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene und kattune Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert. (4479)

Auction Brabank No. 6,

parterre.

Dienstag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich umzugshalber 1 eleg. mahag. und birk. Schreibesecretair, Kleiderspinde, Komoden, Tische, Stühle, Glas- und andere Schränke, Waschtoiletten, Sophas, Spiegel, Betträhme, Bilder, Kleider, 3 Stutzuhren, div. Eisenzeug, Haus- und Küchengeschirr, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

A. Collet, Auctionator.

A. Trosien's Antiquariat, Petersiliengasse 6, empfiehlt: **Fritz Reuter,** Montechi u. Capuletti, geb. eleg. 1 Rt. Schurr-Murr, geb. eleg. 1 Rt. **Rottecks** allgem. Geschichte, 10 Bde., geb. 3 Rt., gr. Ausg. m. Illustr. 4 Rt. **Rückert,** Weisheit d. Brahmanen, 4 Bde., 1⅓ Rt. **Salon,** herausg. v. Dohm u. Rodenberg, Bd. 1 u. 2 zus. 2 Rt. **Schubar,** geheime Memoiren Louis Napoleon Bonaparte, 13 Bde., geb. eleg. 6 Rt. **Schulze,** bezauberte Rose, 12½ Sgr. **O. Seehagen,** Fortbildungsschule für Jedermann, Handbuch d. unentbehrlichsten Kenntnisse, 29 Lief., 2 Rt. **Skogmann,** Reise um d. Welt mit d. schwed. Kriegsfregatte Eugenie, 1851—53, geb. 2 Rt. **Streckfuß,** deutsche Geschichte in Wort u. Bild, m. viel. Illustr., Quartbd., 3 Rt. **Tetzner,** Preußen, Geschichte seines Volkes u. seiner Fürsten, 3 Bde., geb. 25 Sgr. **Thiers,** Geschichte d. französischen Revolution, 6 Bde., 2 Rt. **Ungewitters** neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde, 1872, 8 Bde., ungeb. (8 Rt.) 6 Rt. **Felicita von Vestvali,** Memoiren einer Künstlerin, geb. eleg. 20 Sgr. **Zimmermann,** malerische Länder- u. Völkerkunde, geb. eleg. 2 Rt. Wunder d. Urwelt, geb. eleg. 1⅓ Rt. **Gesetzsammlung** des Herzogthums Warschau, (Dziennik praw) genau nach dem poln. Urtext, übersetzt von Laube, 1816, 4 Bde., geb 2 Rt. **Hackländer,** Ueber Land und Meer, 1872, 2⅓ Rt. **Brockhaus,** Conversations-Lexion, 9. Aufl., 15 Bde., geb. 6 Rt., 7. Aufl., 12 Bde., geb. 4 Rt., 5. Aufl., 10 Bde., geb. 2 Rt. **Kleineres Conversations-Lexicon,** 1864, in 4 Bde., gr. 8., eleg. Halbfranz., 5 Rt. **Webers Democritos,** 12 Bde., gr. 8., eleg. geb. 4 Rt. 12 Bde. gelesene **Romane** für 1 Rt. **Kalender** für 1873.

Magenverschleimung beseitigt.

Berlin, 13. September 1872. Ew. Wohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, mir 24 Flaschen Ihres mir so **wohlthätig wirkenden Malz-Extraktes** zukommen zu lassen. Meine Magenverschleimung hat der Genuß der ersten zwölf Flaschen schon bedeutend beseitigt. Mit Dankbarkeit und Hochachtung. E. von Tempelhoff, Hallesches Ufer 26.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff,** Berlin.

Verkaufsstellen bei **Albert Neumann,** Danzig, Langenmarkt 3, **Otto Saenger** in Dirschau, und **J. Stelter** in Pr. Stargardt.

Aufgezeichnete Weißwaaren empfiehlt in großer Auswahl

Jenny Evers Ww.,
Mälzergasse No. 16, Fischerthor.

Ein Paar vierjährige Rappwallache,

5 Fuß 3 Zoll groß, ohne Abzeichen, verkäuflich in Schwölmen pr. Schlobitten.

E. Lieder.

Panama

zur Wäsche erbittet sich

Robert Upleger,
Langgasse 40.

Den Empfang der ersten Sendung

Frühjahrs-Modell-Hüte

in Velour, Taffet und Tüll zeige hiermit ergebenst an.

Albert Backer,
Kohlengasse 1.

NB. Gleichzeitig mache bekannt, daß der Verkauf von vorjährigen Stroh-, Taffet-, Crepe- u. Spitzen-Hüten morgen, Dienstag, beginnt.

Glacé-Handschuhe.

Eine leistungsfähige Glacé-Handschuh-Fabrik empfiehlt ihr Fabrikat unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Näheres unter **S. F. 637** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Magdeburg.**

Feine Havanna- und Cuba-Cigarren, Weine, verschiedene Sorten Rum, echten Edamer, Schweizer, Parmesan-Käse, sowie echten Limburger, Apfelsinen und Citronen, zur Fastenzeit, eingelegte Heringe empfiehlt

Paul Wetzki,
Neuteich, Westpr.

NB. Wiederverkäufer erhalten von allen Artikeln angemessenen Rabatt.

Ein Gasthof

ersten Ranges in einer Provinzialstadt ist von sogleich unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerten von Pächtern erbittet die Exped. d. Ztg. unter No. 4704.

---

30 große Spiritusfässer kann noch abgeben **H. H. Röll,** Hundeg. 70.

Eine Schlosser-Werkstätte im rentabeln Zustande mit allen dazu gehörigen Schlosserwerkzeugen ist käuflich vom 1. April Kürschnergasse 1 zu übernehmen.

Buchen Klobenholz

in Wagen-Ladungen ab Bahnhof Olivaer Thor auch mit Anfuhr offerirt

A. W. Conwentz,
Speicherinsel, Hopfengasse 91.

---

15 Mille

Ziegelbretter, 31,5 centim. lang, sind billig zu haben auf der Mühle Wallgasse 2.

Mauersteine, gute Qualität, circa 30,000 Stück, per Ende März werden zu kaufen gewünscht von

H. Teubner,
Fabrik für Wasserleitung und Kanalisation.

Für mein

Tapisserie- u. Kurzw.-Geschäft

suche ich einen gebildeten jungen Mann, am liebsten einen, der so eben seine Lehrzeit in solchem Geschäft beendet hat, womöglich zum sofortigen Antritt.

A. Cohn Wwe.,
Langgasse 31.

Circa 100 Schock Birken, 100 Schock junge Eichen und 50 Schock Lärchenbaume zur Bepflanzung von Wegen und Parthien, sowie Kieferstrauch, geeignet zu Faschinen, ca. 200 Schock, sind zu haben in Gr. Bartel bei Frankenfelde.

Eine anst. Restauration

oder dazu passendes Lokal wird zum 1. April cr. in Danzig oder in einer größern Provinzialstadt zu pachten gesucht. Meldungen unt. W. C. 88 poste restante Marienwerder.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.